Gelata pocztowe uiszczona ryczałtowo.
Nr. 309 / 9. Jahrgang

Lodz, Dienstag, den 10. November 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-36, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Sejm- und Senatssession vertagt

Nächste Sejmsitzung am 10. Dezember.

Gestern mittag um 12 Uhr erschien im Sejmgebäude der Chef des Rechtsbüros beim Ministerpräsidium Dr. Pientak, der dem Sejmmarschall die Verordnung des Staatspräsidenten über die Vertagung der Sejmsession auf 30 Tage überreichte.

Gleich anschließend begab sich Dr. Pientak zum Senatsmarschall, dem er die Verordnung über die Vertagung der Senatssesion überreichte.

Damit werden die Arbeiten im Sejm und Senat nicht nur im Plenum sondern auch in den Ausschüssen eingestellt.

Im Zusammenhang mit der Vertagung hat Sejmmarschall Switalski die nächste Sejmsitzung auf den 10. Dezember festgesetzt.

In Warschau wieder Ruhe

Die höheren Lehranstalten noch geschlossen.

Im Bereich der Höheren Lehranstalten herrschte gestern den ganzen Tag über Ruhe. In der Universität, im Polytechnikum und in der höheren Handelsschule fanden weiterhin keine Vorlesungen statt.

Vor dem Gebäude der höheren Handelsschule wurde ein 14jähriger Bote des Regierungskommissariats, der ein Schreiben überbringen wollte, von Studenten vom Lager des Großen Polens überfallen und verprügelt.

Freilassung der verhafteten Studenten

Die Polizei überwies den akademischen Behörden die im Verlauf der Unruhen festgenommenen 160 Studenten. Gegen Mittag kamen die Vertreter des Universitätssenats, des Polytechnikums, der höheren Landwirtschaftsschule und der höheren Handelsschule nach dem Regierungskommissariat, von wo aus sie sich mit dem Leiter der Sicherheitsabteilung Lisowski nach dem Untersuchungsamt begaben. Dort waren die festgenommenen Studenten versammelt. Als die Professoren in den Saal traten, entfernte sich die Polizeiwache. Der Prorektor der Universität, Prof. Michalowicz und der Vertreter des Polytechnikums, Prof. Paszkowski, hielten kurze Ansprachen, worauf die Studenten auf freien Fuß gesetzt wurden. Sie werden von den Disziplinarkommissionen ihrer Lehranstalten abgeurteilt werden.

Orthodoxe Kirche und polnisches Parlament

Metropolit Dionysius hatte am 5. November eine längere Unterredung mit den Abgeordneten und Senatoren orthodoxen Bekenntnisses, die der Regierungspartei angehören. Zweck der Zusammenkunft war die Herbeiführung einer engeren Zusammenarbeit zwischen Kriche und Abgeordneten. Metropolit Dionysius berichtete über die dringendsten Aufgaben der orthodoxen Kirche und bat die Abgeordneten um ihre Mitwirkung und Förderung. Diese ihrerseits berichteten über ihre Tätigkeit im Parlament zugunsten der obthodoxen Kirche. Der Metropolit unterstrich vor allem die Notwendigkeit des Kampfes gegen die ssowjetistische **Gottlosenpropaganda**, namentlich in den östlichen Wojewodschaften Polens. Auch durch die immer kräftiger einsetzende Werbung der griechisch-unierten Kirche, die von der Regierung stark begünstigt wird, sieht sich die orthodoxe Kirche in ihrem Bestand stark bedroht und bittet deshalb die Abgeordneten um Wahrnehmung ihrer Interessen.

Im Namen der Abgeordneten sprach Abgeordneter **Pewnyj**, der auch die Vertretung der **nationalen** Interessen des ukrainischen Volkes innerhalb der kirchlichen Arbeit forderte und versprach, auch in diesen Dingen Uebereinstimmung zwischen Geistlichkeit und Gemeinden herbeizuführen. In seinem Bericht über die parlamentarische Tätigkeit der Abgeordneten und Senatoren zugunsten der Kirche führte er an, daß es ihm gelungen sei, im Budget des Jahres 1932/33 einen Kredit von 100 000 Zl. für die Zwecke der einzuberufenden Synode zu erreichen. Auch er forderte volles Vertrauen in der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Abgeordneten. Weitere Besprechungen dieser Art sollen folgen und sich auch mit einzelnen Aufgaben beschäftigen.

pz.

Dreizehnter Tag des Brester Prozesses

Eine Polizeiagentin sagt aus...

Schlechtes Gedächtnis.

Gestern sagte zum ersten Male eine Frau aus, die Beamtin des Untersuchungsamts, **Jozefa Boczkowska.** Zeugin erklärt, daß sie an den Versammlungen der P. P. S. teilgenommen habe, doch habe sie das meiste vergessen. An die Rede Barlickis erinnere sie sich jedoch. Er habe gesagt: „Man muß auf die Straße hinausgehen, möge Blut fließen, greifen wir zu den Bomben, es soll einmal ein Ende werden. Marschall Pilsudski ging erst mit uns und hat uns dann verraten. Es ist nicht nötig, ihn zu schonen". Schließlich habe er gerufen: „Das war seine Anordnung, daß die Regierung eine Obersten-, und nicht eine Proletarier-Regierung ist."

Auf die Frage des Vorsitzenden wegen der Waffen sagt sie: Sie sagten: „Das, was Ihr wißt, wird im anderen Zimmer sein; wenn man einen Menschen aus der Welt schaffen soll, so muß sich ein Mutiger find."

Vors.: „Wer hat das gesagt?"

Zeugin: „Barlicki."

Barlicki lacht: „Ich?"

Die Rapporte habe Zeugin zu Hause geschrieben. Sie sei auch auf den Versammlungen der Nationalpartei gewesen, wo sehr scharf geredet wurde, doch sei von Bomben nicht die Rede gewesen. „Tluchowski meinte, daß man Marschall Pilsudski vernichten müsse, da er 25 Autos besitzt, während der Präsident der Vereinigten Staaten nur einen hat. Auch seine Gattin habe keine Ahnung von Kraftwagen, trotzdem habe man ihr einen für 70 000 Zl. gekauft."

Rechtsanwalt **Nagurski:** „Sie sagten, daß Sie die Rapporte an dem gleichen Tag geschrieben hätten, da Sie sich am Tag darauf an nichts mehr erinner könnten?"

Zeugin: „Ja."

Vert.: „Und heute können Sie sich erinnern, daß Barlicki gesagt hat: „Es ist ein mutiger Mensch nötig, um Pilsudski durch eine Bombe zu beseitigen?"

Zeugin: „Daran erinnere ich mich ganz genau."

Vert. Rechtsanwalt Nagurski bittet den Vorsitzenden um Feststellung, daß **die Zeugin in der Untersuchung davon nichts gesagt hat.**

Das Debüt der Zeugin war nicht besonders glücklich. Fast nach jeder Frage der Verteidigung verwickelte sie sich und machte ungenaue Angaben.

Vert.: „Als Sie bei dem Untersuchungsrichter aussagten, erinnerten Sie sich besser?"

Zeugin: „Ja, weil ich damals vor dem Verhör meine Rapporte noch gelesen hatte. Jetzt erinnere ich mich nicht mehr daran, weil ich jetzt bei der Kriminalpolizei bin."

Es kommt eine schreckliche Blamage.

Vert. Rechtsanwalt **Sterling:** „Sie sprachen vom zweiten Sejm. Welchen Sejm meinten Sie da?"

Zeugin: „Den **vorigen.**"

Vert.: „Wieviel hatten wir überhaupt?"

Zeugin: „Drei."

Vert.: „Welcher war also der zweite?"

Zeugin: „Bisher gab es nur zwei."

Vert.: „So, so, nur zwei!"

Diese und ähnliche Aussagen lassen bei der Verteidigung Zweifel aufkommen über ihre Intelligenz. Die Frage fällt: „Welche Schulbildung haben Sie genossen?"

Zeugin: „Vier Klassen eines russischen Gymnasiums."

Vert.: „Wo?"

Zeugin: „In Odessa."

Vert.: „Dort sind Sie geboren und aufgewachsen?"

Zeugin: „Ja."

Vert.: „Wann kamen Sie nach Polen?"

Zeugin: „Im Jahre 1919."

Vert.: „Und schon nach zwei Jahren kamen Sie zum Ueberwachungsdienst? Haben Sie sich vorher für Politik interessiert?"

Zeugin: „Als Polin interessierte ich mich dafür."

Vert.: „Seit wann besuchten Sie die Versammlungen der P. P. S.?"

Zeugin: „Gleich, nachdem ich der politischen Polizei — im Jahre 1927 — zugeteilt wurde. Man bestimmte mich dafür, da ich in der Politik „unbekannt" war. Das war noch vor Spaltung der Partei."

Vert.: „Wann war diese Spaltung?"

Zeugin: „Das weiß ich nicht mehr."

Vert.: „Was hat sich denn dort gespalten?"

Zeugin: „Ich weiß, daß es dort eine P. P. S. und einen C. K. W. gab."

Vert.: „Was bedeutet denn C. K. W.?"

Zeugin: „Ja, wenn ich **das** wüßte..."

Vert.: „Das hat Sie also gar nicht interessiert? — Sie sagten, daß Sie die Versammlungen der P. P. S. seit 1927 besuchen, wenn ich Ihnen aber nun beweisen werde, daß beim Untersuchungsrichter das Jahr **1930** angegeben ist?"

Zeugin murmelt irgend etwas und ist sichtlich verlegen.

Auf Antrag der Verteidigung verliest der Vorsitzende eine Reihe von Widersprüchen zwischen den Aussagen bei dem Untersuchungsrichter und denen vor Gericht.

Die Boczkowska hört zu, murmelt, daß es vielleicht nicht richtig notiert worden sei, beweist dabei aber immer mehr ihre Unbildung und ihren Mangel an Orientierungsvermögen.

Vert. Rechtsanwalt **Jarosz:** „Wann hat der Kongreß des Centrolew in Krakau stattgefunden?"

Zeugin: „Am 14. September."

Der nächste Zeuge ist ein Agent der 2. Polizeibrigade, namens Delestowicz, der folgendes zu sagen weiß: „Barlicki hat auf einer der Versammlungen gesagt, daß Pilsudski vor dem Krieg die Arbeiter organisiert, nach dem Jahre 1926 aber die Arbeiterklasse verraten und seine Hand den Bourgeois gereicht habe." Barlicki habe Pilsudski einen Irrsinnigen, einen Idioten und Geisteskranken genannt. Pilsudski habe dem Volk seinen idiotischen Willen aufgezwungen. Weiterhin habe Barlicki in seiner Rede gesagt, daß die Regierung wie ein verfaulter Zaun sei, der von dem ersten Fußtritt zusammenbrechen werde. Die Minister habe er Drahtpuppen und krasse Laien genannt.

Vors.: „Warum haben Sie vor dem Untersuchungsrichter nichts von den Versammlungen erwähnt, auf denen Abg. Barlicki gesprochen hat?"

Zeuge: „Ich hatte daran vergessen. Ich erinnerte mich erst daran, als die Verhaftungen bekannt wurden."

Rechtsanw. **Berenson:** „Haben Sie vor dem Untersuchungsrichter auf Grund Ihrer Rapporte ausgesagt?"

Zeuge: „Auf Grund der Rapporte und nach dem Gedächtnis."

Vert.: „Wo waren die Rapporte?"

Zeuge: „Noch vor meinen Aussagen befanden sie sich beim Untersuchungsrichter."

Vert.: „Wer hat sie dorthin gesandt?"

Zeuge: „Das Untersuchungsamt."

Vert.: „Hat der Untersuchungsrichter während des Verhörs diese Rapporte gezeigt und gefragt, ob es so oder so gewesen ist?"

Zeuge: „Ja."

Vert.: „Den Rapport über Barlicki hat er Ihnen gezeigt?"

Zeuge: „Nein, diesen nicht."

Vert.: „Warum nicht?"

Zeuge: „Weil er im Untersuchungsamt geblieben ist."

Vert.: „Warum befanden sich beim Untersuchungsrichter die Rapporte über andere Personen und dieser nicht?"

Zeuge: „Ich hatte vergessen."

Vert.: „Haben Sie von der Bewaffnung der Miliz durch die Partei vor dem Untersuchungsrichter gesprochen?"

Zeuge: „Ich kann mich daran nicht erinnern."

Rechtsanwalt **Berenson** bittet um Feststellung, daß Zeuge dies vor dem Untersuchungsrichter nicht erwähnt hat.

Vert.: „Warum haben Sie während der Untersuchung so viel die Angeklagten betreffende Momente berührt und eine solch wichtige Angelegenheit vergessen?"

Zeuge gibt hierauf keine Antwort.

Auf die diesbezügliche Frage der Verteidigung erwidert der Zeuge, daß er zu den Versammlungen der P.P.S. ohne Legitimation Zutritt gefunden habe. Im Zusammenhang mit seiner Aussage vor dem Untersuchungsrichter, daß er gehört habe, wie ein Sozialist Tarkowski davon sprach, daß einem Teilnehmer an der Kundgebung von einem Polizisten ein Ohr abgeschlagen worden sei, fragt Rechtsanwalt Berenson:

„Warum haben Sie vor dem Untersuchungsrichter gesagt, Sie hätten dies von dem Redner Tarkowski gehört, während Sie heute erklären, daß Sie selber Zeuge des Vorfalls gewesen seien?"

Zeuge: „Ich weiß es nicht."

Vert.: „Vielleicht haben Sie in die Rapporte das hineingeschrieben, was Sie in den Zeitungen gelesen haben? Es ist nämlich bekannt, daß ein derartiger Vorfall, bei dem ein Ohr abgeschlagen worden sein solle, nicht stattgefunden hat."

Zeuge bittet das Gericht, ihn vor den Verteidigern in Schutz zu nehmen, da er auf verschiedene Fragen nicht antworten könne. Der Vorsitzende weist ihn aber zurecht und erklärt, daß er antworten müsse.

Vert.: „Warum haben Sie also von Tarkowski gesprochen?"

Zeuge: „Ich habe von keinem Tarkowski etwas gesagt."

Rechtsanwalt Berenson bittet um Feststellung, daß Zeuge vor dem Untersuchungsrichter doch diese Frage erwähnt habe.

Vert.: „Kennen Sie die Behörden der P. P. S.?"

Zeuge: „Das sind gar keine Behörden."

Vert.: „Ist es vielleicht eine Hauptverwaltung?"

Zeuge: „Ja."

Vert.: „Wie heißt diese?"

Zeuge: „Das gehört nicht zur Sache."

Vors.: „Antworten Sie, ob Sie es wissen oder nicht."

Zeuge: „Ja, ich weiß es: Zentralvollzugsverband." (Lachen auf den Bänken der Verteidiger und Angeklagten.)

Der **Geheimpolizist** des Untersuchungsamts **Stefan Karkowski** hatte im Herbst 1929 mehrere Versammlungen der P. P. S. beigewohnt. Auf einer solchen Versammlung habe Barlicki scharf die Regierung kritisiert und dabei erklärt, die gegenwärtige Krise habe kommen müssen, da die Mitglieder der Regierung Militärs seien und für Staatsgeschäfte nicht vorbereitet wären. Barlicki habe dann gesagt: „Die Arbeiter müssen vorbereitet sein, da sich jeden Augenblick die Krakauer Vorfälle wiederholen können und dann scharf vorgegangen werden muß." Auf einer anderen Versammlung sei plötzlich Abg. Dubois erschienen und habe erklärt, man müsse sofort auf die Straße gehen, um eine Kundgebung zu unterstützen, die von der Polizei auseinandergetrieben worden sei.

Staatsanw. **Grabowski:** „Hat Barlicki die Regierung kritisiert oder beschimpft?"

Zeuge: „Es war jedenfalls keine delikate Form . . ."

Der Angeklagte Barlicki erhebt sich und protestiert dagegen, daß er kurzerhand Barlicki genannt werde. Er bitte, ihn in einer kulturellen Form zu titulieren und entweder Angeklagter Barlicki oder Abg. Barlicki zu sagen. Mehrere Verteidiger unterstützen den Protest des Angeklagten.

Der Vorsitzende erklärt, er könne den Staatsanwalt nicht über die Einhaltung der gesellschaftlichen Formen belehren.

Rechtsanwalt Honigwill bittet um Protokollierung des Protestes Barlickis und der Entgegnung des Vorsitzenden. Dies geschieht auch. Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Zeugen stellen die Verteidiger wiederholt Widersprüche in den Aussagen fest.

Die Aussagen des Zeugen **Zrobik,** der aus dem Bombenprozeß bekannt ist, sind äußerst vorsichtig.

Vors.: „Haben Sie der P. P. S. angehört?"

Zeuge: „Ja, ich war Instrukteur der Miliz."

Staatsanw.: „Ist auf den Instruktionskursen von Gasen gesprochen worden?"

Zeuge: „Davon weiß ich nichts."

Staatsanw.: „Sind irgend welche besonderen Instruktionen herausgegeben worden?"

Zeuge: „Abg. Arciszewski sagte, man solle dem Publikum gegenüber artig sein, die Frauen über die Straße führen . . ." (Heiterkeit im Saal.)

Staatsanw.: „Sind Sie vor dem 13. September verhaftet worden?"

Zeuge: „Ich ging auf der Straße, plötzlich spürte ich, wie mir ein Revolverlauf gegen den Rücken gedrückt wird. Dann hörte ich einen Schuß fallen. Als ich mich umschaute, sah ich niemanden."

Rechtsanw. **Berenson:** „Warum sind Sie aus der P. P. S. ausgetreten?"

Zeuge: „Weil ich gegen den Anschluß an den Centrolew war."

Vert.: „War es nicht so, daß gegen Sie ein Strafverfahren hing und Sie den Posten verloren?"

Zeuge: „Ja."

Vert.: „Und dann wurde die Angelegenheit zum zweitenmal vor dem Untersuchungsrichter gebracht. Sie waren dann nicht mehr Angeklagter und auch nicht mehr in der Partei?"

Zeuge erbleicht und droht umzusinken. Der Vorsitzende beraumt eine kurze Unterbrechung an. Nach der Pause ist der Zeuge bleich und niedergeschlagen.

Vert.: **„Haben Sie den offenen Brief über Ihren Austritt aus der Partei freiwillig oder unter gewissem Druck geschrieben?"**

Zeuge: **„Unter gewissem Druck."**

Vert.: „Unter politischem oder polizeilichem Druck?"

Zeuge: „Ich kann darauf nicht antworten."

Vert.: „Haben Sie dann eine Anstellung in der Krankenkasse erhalten?"

Zeuge nach kurzem Zögern: „Ja."

Nachdem noch einige weniger bedeutungsvolle Zeugen vernommen wurden, wird der Prozeß auf Dienstag vertagt.

Chinas Kriegserklärung an Japan erfolgt?

Heftige Kämpfe bereits im Gange. — Der Nonni-Brückenkopf wieder in chinesischen Händen? — Japanische Truppensendungen nach der Mandschurei.

London, 9. November.

Einer Meldung der japanischen Zeitung „Nitschi-Nitschi Shimbun" zufolge, hat der chinesische General Matschanschan den Japanern den Krieg erklärt. Japanische Pressemeldungen behaupten, daß bereits heftige Kämpfe im Gange seien.

Nach einer noch nicht bestätigten Meldung der „Central News", sollen die Truppen Matschanschans den Nonni-Brückenkopf, der am Sonnabend in die Hände der Japaner gefallen war, zurückerobert haben. Während die japanischen Streitkräfte nur etwa 1000 Mann stark seien, würden die chinesischen Truppen auf etwa 5600 Mann Infanterie, 2400 Mann Kavallerie mit Artillerie geschätzt. Die Japaner behaupteten nach wie vor, daß die chinesischen Truppen durch russische Soldaten und Offiziere verstärkt worden seien. Sie begründeten diese Behauptung mit der herheerenden Wirkung der chinesischen Artillerie und dem Abschießen von vier japanischen Flugzeugen, wobei darauf hingewiesen werde, daß die Chinesen überhaupt keine Flugzeugabwehrgeschütze hätten. Die Japaner zögen bereits neue Truppen heran, um die Nonni-Brücke erneut zu nehmen.

Die „China-Preß" meldet, daß an der Eisenbahnstrecke bei Taonan 11 000 Mann japanischer Truppen zusammengezogen worden seien, um nach Norden weiter zu marschieren. Der japanische Oberbefehlshaber im besetzten Gebiet habe den Kriegsminister telegrafisch gebeten, alle freien Truppen aus Korea und drei Divisionen aus Japan nach der Mandschurei zu entsenden, um die militärische Aktion in der Mandschurei fortzusetzen.

Die chinesische Gesandtschaft teilt mit: Nach soeben eingetroffenen amtlichen Nachrichten haben die chinesischen Truppen die Japaner in der Provinz Heilungkiang zurückgedrängt und ihre Stellungen wieder eingenommen.

Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte in China?

Moskau, 9. November.

Die Telegrafenagentur der Sowjetunion läßt sich aus Washington melden, daß Hoover mit Stimson eine längere Unterredung über die Lage in der Mandschurei gehabt habe. Die amtlichen amerikanischen Stellen hätten bis jetzt die Bestätigung des Gerüchtes über die Abberufung des amerikanischen Botschafters in Tokio verweigert.

Zu den Besprechungen zwischen Stimson und Hoover meldet die „Exchange Telegraph Co.", daß Stimson es abgelehnt habe, die Frage zu beantworten, ob die amerikanischen Streitkräfte in China mit Rücksicht auf die fremdenfeindlichen Kundgebungen verstärkt werden sollten. Stimson habe erklärt, er hoffe trotz der sehr ernsten Lage, daß ein offener Kampf zwischen Japan und China verhindert werden könne. Ueber den neuen amerikanischen Schritt zur Erhaltung des Friedens sei noch nichts bekannt geworden.

Abberufung der Botschafter aus Japan?

Moskau, 9. November.

Die Telegrafenagentur der Sowjetunion läßt sich aus Schanghai melden, die Großmächte beabsichtigen ihre Botschafter aus Japan zurückzuziehen, falls die japanische Regierung den Forderungen des Völkerbundes nicht nachkomme.

Eine Bestätigung dieser Meldung von einwandfreier Quelle liegt bis jetzt nicht vor.

London, 9. November.

Einem Reuter-Telegramm aus Tokio zufolge, soll der amerikanische Vertreter beim Völkerbund beauftragt werden, gegen die Methoden des Völkerbundes Einspruch zu erheben, da der Völkerbund zu einem chinesischen Propagandabüro herabzusinken drohe. Es soll ferner dagegen protestieren, daß die Mächte möglicherweise ihre diplomatischen Vertreter zurückziehen sollen. Das Völkerbundsekretariat habe nicht das Recht unbestätigte Gerüchte in Umlauf zu setzen, mit denen die Chinesen während der Unterbrechung der Ratstagung Genf bombardieren.

Der Aufstand in Tientsin

London, 9. November.

In Tientsin ist die Ordnung wieder hergestellt, nachdem die chinesischen Aufständischen von japanischen Truppen mit Maschinengewehrfeuer auseinandergetrieben wurden. Dabei wurden vier Mann getötet und 10 verwundet. Der chinesische Stadtteil wurde von japanischen Flugzeugen mit 40 Bomben belegt.

Von japanischer Seite wird behauptet, daß der Aufruf von chinesischen Soldaten, die aus der Mandschurei zurückgekehrt seien, entfesselt worden sei. Nach chinesischen Nachrichten handelt es sich jedoch um eine japanische Unternehmung, die den Vorwand für die Besetzung von Tientsin liefern sollte. Die aufständischen chinesischen Soldaten sollen von japanischer Seite bestochen worden sein. Man hat nämlich bei den Toten japanische Gelder und japanische Papiere gefunden.

Die Antwortnoten Chinas und Japans

Genf, 9. November.

Die chinesische Antwort auf die Briand-Note vom 6. November wurde am Montag nachmittag veröffentlicht. In der Note wird erneut das Vertrauen Chinas in das Vorgehen des Völkerbundes zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, **daß Japan die Empfehlungen des Rates nicht beachte und seine politische Aktion weiter ausdehne.** Der Zustand in der Mandschurei sei äußerst ernst. China vertraue jedoch darauf, daß der Rat die zweckmäßigen Maßnahmen, die der Völkerbundvertrag vorsehe, anwenden werde, um den japanischen Angriffen ein Ende zu machen.

Die japanische Antwort beschäftigt sich ausschließlich mit der Ursache der Zusammenstöße am Nonni-Fluß. **Japan lehnt die Verantwortung für die Vorgänge ab** und erklärt, daß die japanischen Truppen versuchten, jedem Zusammenstoß mit den chinesischen Truppen vorzubeugen. Die japanische Regierung sei der Meinung, daß eine Verschlechterung der Lage nicht eintreten werde, wenn von chinesischer Seite keine neuen feindseligen Handlungen vorgenommen würden.

Völkerbundratsitzung am 16. November

Genf, 9. November.

Das Völkerbundsekretariat teilt mit: Der Völkerbundrat ist endgültig zum 16. November nach Paris einberufen worden.

Japan zettelt weißgardistische Verschwörung an

Gegen die russischen Positionen in der Mandschurei

Moskau, 9. November.

Die Telegrafenagentur der Sowjetunion meldet: Aus Chabarowsk sind Nachrichten eingelaufen, denen zufolge der Angestellte der japanischen Militärmission in Charbin, Osowa, der gleichzeitig Redakteur der japanischen Zeitung „Charbinskoje Wremja" ist, am 4. November den General der Weißen Garde Kosmin zu sich gerufen hat. Osowa forderte den General im Namen der japanischen Militärmission auf, eine Verschwörung gegen die Ostchinesische Bahn zu organisieren. Die Ausarbeitung des Verschwörungsplanes sollte den Weißgardisten überlassen werden. Das Ziel der Verschwörungsaktion war, sich des Sowjetkonsulates, der Leitung der Ostchina-Bahn, der Eisenbahnwerkstätten, der Depots, der Bank des Fernen Ostens und anderer Sowjetinstitutionen zu bemächtigen, alle bedeutenden Sowjetangestellten, den Sowjetkonsul und die Leiter der ostchinesischen Eisenbahn an der Spitze zu verhaften und somit einen Konflikt mit der Sowjetunion zu provozieren. Osowa hat den Verschwörern versprochen, sie mit Geld und Waffen zu versehen.

Die Not der deutschen Minderheit in Polen

Rede des Abg. Jankowski vom Deutschen Parlamentarischen Klub zur ersten Lesung des Haushaltsvoranschlags für das Jahr 1932/33.

Bei Beurteilung der Gesamtlage unseres Landes müssen wir feststellen, daß in der diesjährigen Budgetberatung den politischen, innen- wie außenpolitischen Fragen das Vorrecht gebührt. Wollen wir wirklich der Krise in unserem Lande beikommen, dann muß eine grundsätzliche Aenderung unserer Politik durchgeführt werden. Denn unsere bisherige Politik, innen wie außen, hat zu unserer Wirtschaftskatastrophe wesentlich beigetragen.

Nach den bisherigen Mißerfolgen, in Anbetracht der drohenden Lage und des kommenden schweren Winters müßte man erwarten, daß der Ministerpräsident vor den Sejm tritt und offen bekennt, von heute ab eine Politik betreiben zu wollen, die wohl im Gegensatz zu der Mehrheit dieses hohen Hauses steht, aber den Interessen des Volkes mehr dienlich ist. Nichts von alledem,

der alte Kurs wird weiter gehalten.

Ich will nicht weiter auf die Einzelheiten unserer Politik eingehen, nicht auf die sich daraus ergebende allgemeine wirtschaftliche Not.

Neben dieser allgemeinen Not ist die Minderheit, die deutsche Minderheit, besonderen Drangsalierungen ausgesetzt.

Der Kampf gegen die Minderheiten wird weiter geführt. Allerdings nicht mehr mit der rohen Gewalt, jetzt werden andere Mittel angewandt, um die Minderheit zu vernichten. **An erster Stelle versucht man, die deutsche Einheitsfront zu sprengen.** Regierungsverwandten Parteien ist es gelungen, polnische Parteien und Organisationen zu zerschlagen, warum sollte es nicht auch gelingen, die deutsche Einheitsfront zu zerstören? **Man bedient sich dazu des Kultur- und Wirtschaftsbundes, einer Organisation, deren geistiger Vater ein Mitglied dieses hohen Hauses ist.** Wir haben wiederholt festgestellt, daß diese Organisation reichlich finanzielle Subventionen aus öffentlichen Mitteln erhält. **Heute haben wir Beweise dafür, wie hoch die Subventionen waren, vor allen Dingen aber sind uns die Namen der Wojewodschaftsbeamten bekannt, welche diese Summen an den Kultur- und Wirtschaftsbund überwiesen haben.**

Nachdem der Kultur- und Wirtschaftsbund die ihm aufgetragene Arbeit — Zerschlagung der deutschen Einheitsfront — nicht ausführen konnte, blieben die Subventionen aus. Damit hat man allerdings den Plan der Vernichtung der deutschen Organisationen und Parteien nicht aufgegeben, sondern etwas Neues geschaffen, die Liga für Menschenrechte. Diese Organisation ist in Oberschlesien nur eine Fiktion. Der Träger dieser Liga, Verleger einer polnischen Zeitung in deutscher Sprache, hat nun den Auftrag, Unruhe und Verwirrung in die deutschen Kreise hineinzutragen. Ueber die angewandten Mittel wollen wir schweigen. Im Auftrag der Geldgeber hat diese Liga Ende August d. J. auch eine Denkschrift an den Völkerbund gerichtet, in welcher die deutsche Minderheit als Unruhestifterin angegeben wird. **Herr Außenminister Zaleski hat von dieser Denkschrift in Genf keinen Gebrauch gemacht.** Es liegt auch nur im Interesse des Staates, wenn von derartigen bestellten Denkschriften keine Notiz genommen wird. Solcher Elemente bedient man sich auch in den Gebieten Posen, Pommerellen und Lodz. Es wäre jedenfalls zweckmäßiger, das dafür aufgewandte Geld dem Arbeitslosenfonds zu überweisen.

Sollen wir noch Klage führen über die planmäßige Vernichtung der deutschen Minderheitsschulen, darüber wie man deutsche Lehrer aus deutschen Schulen in Lodz in die Provinz an polnische Schulen versetzt, wie deutsche Lehrer gegen ihren Willen pensioniert werden, wie Arbeitslosen erklärt wird, daß sie nur dann eine Arbeit oder Arbeitslosenunterstützung erhalten, wenn sie ihre Kinder aus der deutschen Schule herausnehmen und der polnischen Schule zuführen?

Gegen den selbständigen Kaufmann, Handwerker und Landwirt wird die Steuerschraube besonders angezogen, wenn derselbe sich zum deutschen Volkstum bekennt. Rücksichtslos wird zur Pfändung geschritten und dadurch zur Vernichtung von Existenzen. Ich will darüber keine Einzelheiten anführen. In der Budgetkommission wird sich dafür reichlich Gelegenheit bieten.

Um die Deutschen unschädlich zu machen, scheut man auch vor Verbrechen nicht zurück.

Ein Beweis dafür ist die Waffenunterschiebung bei zwei Angehörigen der Minderheit in Golassowitz. Sofort nach Verkündung des Standrechts findet die Polizei bei diesen Landwirten die unterschobenen Waffen. Nur durch einen Zufall hat sich die Unschuld dieser beiden Leute herausgestellt.

Gelegentlich einer Beratung in der Sozialkommission habe ich Klage geführt über die **unterschiedliche Behandlung der Arbeitslosen, die sich zur Minderheit bekennen.** Einen Fall möchte ich besonders hervorheben. In Hohenbirken werden Notstandsarbeiten von Arbeitslosen ausgeführt. Bei dieser Arbeit, es waren Straßenbauarbeiten, erblickt der Gemeindevorsteher auch Angehörige der Minderheit. Auf seinen Befehl werden diese Arbeiter von der Arbeitsstelle entlassen mit dem Bemerken, sie sollen sich Arbeit beim deutschen Vertrauensmann Neugebauer holen. Ein zweiter Fall: in Golkowice, Kreis Rybnik stellt ein deutscher Landwirt einen Antrag auf Schadenersatz, verursacht durch Ueberschwemmung. Zufällig erhält er den Ablehnungsbescheid urschriftlich vorgelegt. In diesem Bescheid ist folgendes zu lesen: „politisch erfreut sich der Petent keines guten Leumundes und verdient keine Berücksichtigung".

Das ist nur ein Ausschnitt aus dem Leidensweg der deutschen Minderheit. Wollen wir zu einer Konsolidierung der Verhältnisse im Staate kommen, so ist eine Regelung des Minderheitenproblems eine der wichtigsten Voraussetzungen hierfür. **Von seiten der deutschen Minderheit wurde des öfteren bei verschiedenen Gelegenheiten der aufrichtige Wille zum Ausdruck gebracht, an der Lösung des Problems mitzuarbeiten.** Die Regierung hat aber bis jetzt nichts unternommen, um die in der Verfassung garantierten Rechte zu erfüllen. Im Gegenteil es ist soweit gekommen, daß Herr Außenminister **Zaleski die Verletzung der Minderheitenrechte wenigstens im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien vor dem Völkerbundrat zugegeben** und die Verpflichtung übernommen hat, für die Zukunft eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, damit das Vertrauen der Minderheit zu den Behörden hergestellt wird. Wir wissen also, daß eine Aenderung der bisherigen Minderheitenpolitik erfolgen soll. Wie aber diese Aenderung sich gestalten wird, darüber ist uns nichts bekannt. Herr Außenminister Zaleski hat es vorgezogen, über diesen Punkt in seinem in der Außenkommission gehaltenen Exposé zur Tagesordnung überzugehen. Wir erwarten aber eine diesbezügliche Erklärung der Regierung. Es kann möglich sein, daß die Regierung den gegenwärtigen Augenblick, wo die Frage der Behandlung der polnischen Minderheit in Lettland die polnische Oeffentlichkeit und den Sejm beschäftigt, nicht für geeignet hält, um zu der Frage der Behandlung der Minderheiten im polnischen Staate Stellung zu nehmen. Wir hoffen aber, daß die Regierung über der Sorge um das Wohl der polnischen Minderheiten im Ausland nicht das beklagenswerte Schicksal der Minderheiten im Lande außer Acht lassen und es als ihre Pflicht ansehen wird, im Interesse des Staates eine gerechte Lösung der Minderheitenfrage zu suchen und zu finden.

Von einigen Rednern wurde die Realität des vorgelegten Budgets angezweifelt. Heute darüber zu streiten, ist eine unnütze Arbeit. Bei diesen politisch und wirtschaftlich so schwankenden Zeiten ist es eine Unmöglichkeit, einen klaren Ueberblick über die finanzielle Entwicklung zu erlangen.

Die ständig zurückgehenden Einnahmen sollen durch neue Steuern ausgeglichen werden.

Gegen die Zahlung von Steuern wird sich niemand sträuben. **Wir vermissen aber bei der Steuergesetzgebung eine Planmäßigkeit.** Auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes muß mehr Rücksicht genommen werden. Bei der Einführung einer neuen Steuer soll nicht nur daran gedacht werden, was dieselbe einbringt, sondern auch daran wie sie sich bei den von dieser Steuer Betroffenen auswirkt. Die Steuer soll die Volkswirtschaft nicht vernichten. Unsere Steuergesetzgebung ist viel zu schematisch. Wie oft haben wir z. B. eine sozialere Gestaltung der Einkommensteuer gefordert. Nichts ist bisher in dieser Beziehung durchgeführt. **So manches Unrecht könnte vermieden werden, wenn man auch den Vorschlägen der sog. Oppositionsparteien Gehör schenken würde.** Unsere Krise ist doch so tiefliegend und mannigfach, daß wir zur Heilung derselben mehrere Aerzte und auch verschiedene Medikamente notwendig haben.

Schließt deshalb nicht die Oppositionsparteien einschließlich der Minderheiten von der praktischen Mitarbeit aus.

Beachtet auch diese Gruppen, denen das Wohl des Landes und des Volkes ebenso am Herzen liegt, wie der Mehrheit dieses Hauses.

In dieser Session soll auch ein Gesetz eingebracht werden, welches das soziale Versicherungswesen in ganz Polen vereinheitlichen soll. Es ist nur zu begrüßen, wenn der polnische Staat trotz der schweren Zeiten in der sozialen Gesetzgebung einen weiteren Schritt vorwärts macht Bei dieser Gelegenheit möchte ich wiederum hervorheben von der Vereinheitlichung des sozialen Versicherungswesens Oberschlesien auszuschließen. Dafür sind die Voraussetzungen immer noch nicht gegeben.

Ich würde meine Pflicht als Abgeordneter nicht erfüllen, wenn ich nicht der katastrophalen Lage der oberschlesischen Industrie und damit auch der oberschlesischen Bevölkerung besonders gedenken würde. **Sie haben so oft Oberschlesien als den kostbarsten Teil Polens bezeichnet.** Wir wollen hier nicht untersuchen, was kostbarer war, die Gruben und Hütten oder die Bevölkerung? Tatsache ist, daß Oberschlesien in den Jahren 1925—30 dem Staatsschatz 560 Millionen Zloty zugeführt hat, ausschließlich Eisenbahn und Post, und dabei noch die Verwaltungskosten der gesamten Wojewodschaft, einschließlich der Schulen und Polizei selbst trägt. **Dieses Gebiet ist heute größter Not ausgesetzt.** Viele Werkstätten haben ihre Tore geschlossen, täglich wird über die weitere Entlassung von Arbeitern und Schließung von Betrieben verhandelt. Große Konzerne haben ihren Beamten und Angestellten zum Schluß des Jahres das Arbeitsverhältnis gekündigt. Erhält die Industrie keine sogen. Russenaufträge, werden wiederum 12 000 Arbeiter und Angestellte Arbeit und Brot verlieren. Hier muß die Regierung eingreifen. Alle verfügbaren Aufträge müssen den oberschlesischen Hütten und Gruben sofort überwiesen werden. Bisher haben wir nur mit Worten unsere Liebe zum oberschlesischen Volk bekundet. Beweisen wir jetzt mit Taten, daß uns das Wohl dieses Gebiets sehr nahe liegt.

Der Danzig-polnische Streit vor dem Haager Gericht

Haag, 9. November.

Am Montag vormittag ist der ständige internationale Gerichtshof zusammengetreten, um sich auf Grund einer Entschließung des Völkerbundrates vom 19. September 1931 gutachtlich über den **Danzig-polnischen Streit** wegen des Anlaufs- und Aufenthaltsrechts polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen zu äußern. Dem Gerichtshof, der sich aus 14 Mitgliedern unter Vorsitz des Japaners **Adatschi** zusammensetzt, gehört u. a. der bekannte deutsche Völkerrechtslehrer Professor **Bruns**, an, der von Danzig zum Richter ad hoc ernannt wurde.

Noch ist für Frankreich nichts verloren

Tardieu über Frankreichs Finanzpolitik.

Paris, 9. November.

Am Sonntag fand in Saint-Lo im Anschluß an eine landwirtschaftliche Tagung ein Festessen statt, bei dem der vielleicht einflußreichste Mann des französischen Kabinetts, Landwirtschaftsminister **Tardieu**, eine für den amtlichen französischen Standpunkt höchst bezeichnende Rede hielt. Er erklärte u. a.: Frankreich besitze seinen Verstand und seine gesunde Vernunft. Wenn andere sich in die Lage der Zahlungsunfähigkeit versetzt hätten, nachdem sie habgierig und wenig klar sehende Geldgeber gefunden hatten, so sei es jedenfalls nicht an Frankreich, sein Geld herzugeben, um die Differenz zu zahlen. Die gesunde Vernunft und Kraft Frankreichs sei den Ereignissen im Jahre 1914 und 1917 gewachsen gewesen. Auch jetzt dürfte es keinen Defaitismus geben, weder auf handelspolitischem, industriellem noch landwirtschaftlichen Gebiet. Zum Schluß wandte sich Tardieu mit einem Appell an die Kriegsgeneration, die auf den Schlachtfeldern in höchstem Maße ihren inneren Wert bewiesen habe. Noch sei für Frankreich gar nichts verloren.

Verteidigung das Ziel der britischen Politik

Die neuen englischen Minister über die Politik.

London, 9. November.

Das Jahresbankett, anläßlich der Amtseinsetzung des neuen Lordmayors von London in der Guildhall gewann in diesem Jahre besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß die neugewählten Minister der englischen Krone zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit traten.

Der neue Staatssekretär des Aeußeren, Sir John **Simon**, begrüßte die auswärtigen Botschafter und Gesandten. Er hob in seiner Rede unter anderem hervor, daß die stille und treue Arbeit, die von den Botschaftern und Gesandten in den letzten Jahren geleistet worden sei, für die internationale Freundschaft und den Weltfrieden mehr bedeute als je zuvor. Die Anwesenheit des diplomatischen Korps, so fuhr Sir John Simon fort, sei ein Beweis für den Grundsatz der britischen Außenpolitik, daß England auf der Grundlage gleicher und sicherer Freundschaft mit allen Nationen der Welt zu stehen suche.

Der Staatssekretär für Luftfahrt Lord **Londonderry** betonte, daß Verteidigung allein das Ziel der britischen Politik sei. Der Staatssekretär gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß Friede und Sicherheit aufrecht erhalt werden müssen. „Obwohl England", so fuhr er fort, „der Welt reichlich Beweise seiner Ueberzeugung gegeben habe, sehe man Symptome, die zu wirklichen Befürchtungen Anlaß geben. Im Interesse der physischen und moralischen Unterstützung der Welt wäre es aus diesem Grunde töricht, jenen „Index der nationalen Sicherheit" preiszugeben oder weiterhin zu schwächen, der in der Aufrechterhaltung der Reichsstreitkräfte der Krone verkörpert ist."

Der Lordkanzler Lord **Sankey** ermahnte, alles zu vergessen, was während der Wahlzeit gesagt worden sei und die Augen auf das zukünftige Glück Englands zu richten. Er erklärte in seiner Rede: „Laßt uns die Bitterkeit vergessen. Seid britisch und kauft britische Waren."

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 10. November 1931.

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke.
Und ob alles in ewigem Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.
Aus: Schiller, „Die Worte des Glaubens", 1797.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1483 * Martin Luther in Eisleben († 1546).
1759 * Friedrich v. Schiller in Marbach († 1805).

Sonnenaufgang 7 Uhr 7 Min. Untergang 16 Uhr 20 Min.
Mondaufgang 8 Uhr 4 Min. Untergang 16 Uhr 7 Min.

Der 11. November nur Amtsfeiertag

Wegen der verschiedenen Meinungen hinsichtlich des Charakters des Unabhängigkeitstages am 11. November erscheint es notwendig darauf hinzuweisen, daß der Mittwoch nur den Charakter eines Amtsfeiertags und nicht den eines allgemeinen Staatsfeiertags hat, da bisher kein Gesetz erschienen ist, daß dem 11. November die Bedeutung des Staatsfeiertags zugesprochen hat. Im Sinne der vom Innen- und Unterrichtsministerium ergangenen Anweisungen bleiben die Staats- und Kommunalämter am 11. November geschlossen und die Schulen sind unterrichtsfrei. In allen privaten Betrieben und Unternehmungen braucht die Arbeit am 11. November nicht zu ruhen.

Die Feier des Unabhängigkeitstages in Lodz

a. Der 13. Jahrestag der Wiedererstehung Polens wird morgen feierlich begangen. Bereits heute Vormittag findet um 9 Uhr in der Garnisonkirche in der Jerzegostraße ein Trauergottesdienst für die Gefallenen statt. In den einzelnen Militärabteilungen finden um 10 Uhr vormittags Feiern statt. Auch in den einzelnen Schulen werden entsprechende Vorlesungen veranstaltet werden. In den Abendstunden werden die Orchester der Militärabteilungen, der Feuerwehr, der Eisenbahner, der Polizei usw. durch die Straßen ziehen. Morgen wird um 7 Uhr früh in allen Militärabteilungen von den Orchestern ein Weckruf gespielt, worauf die einzelnen Militärabteilungen Ehrenkompagnien zu dem Gottesdienst nach der katholischen Kathedrale entsenden werden. Nach dem Gottesdienst in der Kathedrale wird Bischof Tymieniecki den Soldaten seinen Segen erteilen. Um 12 Uhr mittags wird vor dem Lokal des Schulkuratoriums in der Petrikauer Straße 104 General Malachowski mit dem Lodzer Wojewoden Wladyslaw Jaszczolt einen Vorbeimarsch der Truppenteile und der einzelnen Organisationen abnehmen. Um 9 Uhr vormittags finden in den Gotteshäusern sämtlicher Bekenntnisse Gottesdienste statt, an denen die Schüler und Schülerinnen der Vor- und Mittelschulen, sowie der Lehrerseminare teilnehmen werden. Um 8 Uhr abends findet in der Philharmonie eine Feier statt.

Aus Anlaß der Feier des 11. November werden die Steuerämter, die Finanzkammer, das Wojewodschaftsamt, der Magistrat und andere Aemter nicht tätig sein. Die Verhandlungen in den Gerichten werden dagegen stattfinden, da die Aufforderungen an die Parteien und Zeugen bereits versandt sind. Die Post wird morgen nur einmal zugestellt und die einzelnen Postämter werden für die Interessenten nur in den an den Sonntagen festgesetzten Stunden tätitg sein.

Vom Stadtrat

× Donnerstag, den 12. November, um 20,30 Uhr, findet eine Stadtratsitzung statt. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Angelegenheiten: Aufnahme einer kurzfristigen Anleihe in der Landeswirtschaftsbank in der Höhe von 200 000 Zl. für den Holzhäuserbau, Aufnahme einer Anleihe in der Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter in Höhe von 120 000 Zl. zum Straßenbau in der Dygasinski- und Bednarska-Straße, Konvertierung kurzfristiger Anleihe auf die Summe von 1 220 000 Zloty, die von der Landeswirtschaftsbank für den Häuserbau für Lehrer und Kommunalbeamte erteilt worden ist, Statut des Preises der Stadt Lodz für polnische Wissenschaft, schöne Literatur und plastische Kunst, Begutachtung des Begräbnisstatuts der Lodzer Bäckermeisterinnung, Angliederung eines Teils des Widzewer Waldlandes an die Lodzer Gemeinde, Bestätigung des neuen Statuts der Lodzer Straßenbahngesellschaft u. a.

Registrierung des Jahrgangs 1911

× Im Lokal des Militärpolizeibüros in der Zawadzkastraße 11 haben sich morgen, Mittwoch, alle jungen Männer des Jahrgangs 1911 zu melden, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben S oder Sz beginnen sowie diejenigen Männer desselben Jahrgangs aus dem Bereich des 14. Polizeikommissariats mit dem Buchstaben A B C D E oder F. Die Meldenden haben eine Bescheinigung über erfolgte Registrierung, ein Identitätszeugnis mit Lichtbild und ein Berufszeugnis bei sich zu führen.

Mißbräuche im Staatlichen Arbeitsvermittlungsamt

p. Im Staatlichen Arbeitsvermittlungsamt waren mehrere Jahre hindurch Leonard Malczewski und Dominik Pachowski beschäftigt. Beide hatten sich Mißbräuche zuschulden kommen lassen, die darauf beruhten, daß sie mit Stempelabdrücken handelten, die zum Empfang von ordentlichen Unterstützungen diejenigen Arbeitslosen berechtigten, deren Recht auf Unterstützungen bereits erloschen war. Dieses „Geschäft" hatten sie längere Zeit betrieben. Es stellte sich heraus, daß sie von den Arbeitslosen für jeden Stempelabdruck 5 Zl. erhielten. Die Untersuchung gegen die beiden Betrüger ist jetzt abgeschlossen worden. Die Angelegenheit wird in Kürze vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen. Pachowski befindet sich in Untersuchungshaft, während Malczewski auf freiem Fuß ist.

× **Statistik der ansteckenden Krankheiten.** Im Laufe einer Woche, d. h. vom 1. bis zum 7. November, wurden im städtischen Gesundheitsamt folgende Krankheitsfälle notiert: Bauchtyphus 20 Fälle (in der vorhergehenden Woche 34), Scharlach 13 (33), Diphtheritis 51 (48), Masern 27 (17), Rose 10 (6), Keuchhusten 9 (1), Kindbettfieber 6 (6). Insgesamt wurden in der vorigen Woche 136 Seuchenerkrankungen notiert, in der vorhergehenden Woche 146.

× **Feuer in der Umgegend.** In dem im Kreise Lodz befindlichen Dorf Malanow brach auf dem Gehöft des T. Gorczynski Feuer aus, das die Nachbargebäude erfaßte. Sieben Feuerwehrzüge waren zur Brandlöschung eingetroffen. Trotzdem wurden sämtliche Gorczynski gehörenden Gebäude eingeäschert.

Wie bei uns Rückwanderer behandelt werden

Ein polnischer Staatsangehöriger wurde vor kurzer Zeit vom polnischen Konsul in Berlin zur Abreise aus Deutschland, wo er seit Geburt lebte, gezwungen. Er kam nach Bromberg, fand dort aber keine Stellung. Schließlich erhielt er eine Freifahrtkarte nach Lodz. Völlig mittellos und erschöpft langte der Mann hier an. Mit der Bitte um Hilfe, wandte er sich nacheinander an das Reemigrationsbüro, an das Büro des Arbeitslosenfonds, Matejkostraße 17/19, an das Staatliche Arbeitsvermittlungsamt, Kilinskistraße 52, und an die städtische Abteilung für öffentliche Fürsorge, Zawadzka 11. Jedes Amt schickte ihn in ein anderes Büro, überall zuckten die Beamten mit den Achseln und erklärten, nichts für ihn tun zu können. Ja man gab ihm nicht einmal eine Karte, die ihn berechtigt hätte, in der Arbeitslosenküche ein Mittagessen zu verlangen — zuerst solle er ein Gesuch einreichen! Der Rückwanderer, der so gut wie gar nicht polnisch spricht, war natürlich nicht imstande, das Gesuch abzufassen. Das einzige, was der Enttäuschte erlangte, war eine Karte, die ihn berechtigte, im Obdachlosenasyl zu schlafen. Man kann es aber einem ordentlichen, intelligenten Menschen, wie in diesem Falle, nicht verargen, wenn er von dieser „Erlaubnis" keinen Gebrauch machte, sondern es vorzog, die Nacht auf dem Bahnhof zu verbringen.

Der Rückwanderer hätte verhungern oder in seiner Verzweiflung zu einer unüberlegten Tat kommen können, hätten sich nicht zwei polnische Arbeitslose, die ihn in einem der Aemter trafen, seiner angenommen, ihm Mittagessen und Abendbrot gegeben und ihm auch ein Nachtlager besorgt.

Der „Rückwanderer" und seine beiden Freunde suchten gestern unsere Redaktion auf, und die beiden Lodzer Arbeitslosen schilderten empört, wie der Mann aus Deutschland in den „Fürsorge"-Aemtern behandelt wurde.

Charakteristisch ist auch, daß sich die drei vorher an eine große polnische Zeitung mit der Bitte um Hilfe gewandt hatten — mit demselben Erfolg, wie in den Aemtern.

Der gegen seinen Willen nach Polen gekommene, der hier keinerlei Verwandte besitzt, ist Chauffeur und Automechaniker. Er schreibt Schreibmaschine und scheint sehr anstellig zu sein. Es wäre schön, wenn sich für ihn in unserem Leserkreis Arbeit irgendwelcher Art finden ließe.

Grosse Vorteile bietet Ihnen der Kauf von Möbeln direkt aus der Möbelfabrik — —

L. Salomonowicz

Pilsudskiego 66 / Telefon 134-25

denn ihre Erzeugnisse kennzeichnen Qualität — ansprechende Form — niedriger Preis.

Symphoniekonzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters

Leitung: **Teodor Ryder.** — Solist: **Roman Totenberg.**

Die sehr sympathische Veranstaltung, die unter dem Namen „Der Tag des Musikers" am Sonntag nachmittag im Saale der Philharmonie stattfand, hatte leider nur eine geringe Besucherzahl herangezogen. Unser Konzertpublikum hat damit eine erstaunliche Gleichgültigkeit der Not unserer Musiker gegenüber bekundet, die durch die Mechanisierung der Musik in den letzten Jahren zu Arbeitslosigkeit verurteilt sind. Und, abgesehen davon, hat es sich einen interessanten Nachmittag entgehen lassen.

Das Konzert begann mit der G-Moll-Symphonie von Kalinnikow, die vom verstärkten Philharmonischen Orchester unter Teodor Ryders Leitung ausgeführt wurde. Durch viele klangliche Schönheiten und seine Unproblematik ist dem Werk ein Publikumserfolg sicher, aber die Langatmigkeit einzelner Sätze schwächt die Wirkung ab und ist zum Teil ermüdend. Vielleicht verlangt diese Musik nach breiterer Geste, plastischerer Phrasierung. Jedoch wurde sowohl von seiten des Orchesters als auch des rotierenden Dirigenten das Bestmögliche geleistet.

Nun folgte das musikalisch reizvolle, fein instrumentierte Violinkonzert von Glasunow, von einem völlig unbekannten jungen Geiger Roman Totenberg gespielt. Hier hat man es mit einer ungewöhnlichen Begabung und einer echten Musikernatur zu tun. Stark ausgeprägtes rhythmisches Gefühl und große Leichtigkeit im Ueberwinden technischer Schwierigkeiten bewies Totenberg in dem Violinkonzert, das er mit verblüffender Sicherheit ausführte. Durch sein überschäumendes Temperament wurden zwar die Tempi stellenweise überhastet, aber sein rassiges Spiel, die nervige Bogenführung und die geschmeidige Kantilene, die besonders in Händels tief erfaßtem Gebet zum Ausdruck kam, sind Eigenschaften, die dem jungen Künstler eine glänzende Zukunft sichern dürften.

Teodor Ryder begleitete mit Geschick und gewohnter Anpassungsfähigkeit. H.E.S.

St. Elisabeth und das deutsche Volk

Eine Gedächtnisfeier in Lodz

Am 19. November 1931 vollenden sich 700 Jahre seit dem seligen Hingang der großen heiligen Landgräfin von Thüringen. Allenthalben in deutschen Spragebieten rüstet man sich, das Jubiläum dieser seltenen Frau mit würdiger Gebühr zu feiern. Auch der Verein deutschsprechender Katholiken von Lodz will durch eine Reihe von Veranstaltungen das Elisabethenideal dem Volke nahebringen.

Die erste Veranstaltung dieser Art fand vergangenen Sonntag in Zubardz statt. Der schöne, geräumige Saal im Neubau der Volksschule Nr. 17 erwies sich als viel zu klein, um alle zu fassen, die zur Gedächtnisfeier der heiligen Fürstin der Wartburg erschienen waren. Von den drei deutschsprechenden Seelsorgern, die an der Feier teilnahmen, trat Hochwürden Switajski an das Rednerpult, um über „Elisabeth und die christliche Karitas" zu sprechen. Von dieser Fürstin der Nächstenliebe sollen wir heiligen Karitasgeist und helfende Karitastat lernen.

Den zweiten Vortrag hielt Oberlehrer Heinrich Slawa über das Thema „Elisabeth und das deutsche Volk". Wenn je einem Volk, dann liegt es dem deutschen im Blute: Helden verehren. Helden und Heilige sind die Führer der Menschheit. In überragender Größe steht St. Elisabeth vor uns und weist den Weg auch für unsere Notzeit. Gloria Teutoniae — Ruhm Deutschlands heißt die Inschrift auf der Tumba, die einst die Gebeine der hl. Elisabeth verhüllte. Die Verehrung, die das deutsche Volk ihr entgegenbrachte, hat dieses stolze Wort geprägt, das der Meißel des Metzen auf ihren Grabstein gehauen hat. Laetare Germania — freue dich Germania, so beginnt ein mittelalterlicher Vespergesang zu Ehren der Heiligen, und der Chor der deutschen Mönche und Kleriker hat das frohe Wort des geistlichen Dichters jahrhundertelang durch die Hallen der Kathedralen und Klosterkirchen getragen. Jedes Land, jedes Volk hat seine besonderen Heiligen, wir Deutsche haben die hl. Elisabeth. Tochter eines deutschen Königshauses, das über die Ungarn Hof hielt, ist sie Fleisch von unserm Fleische, Blut von unserm Blute, Ruhm Deutschlands, Freude Germaniens.

Umrankt waren die Vorträge von gesanglichen, musikalischen und deklamatorischen Darbietungen. Hervorgehoben seien die weihevollen Chöre der Gesangvereine „Gloria" und „Laudate", die von Fräulein Anna Schultz innig und schön deklamierten Dichtungen (Die Gabe der Fürstin, Elisabeths Rosen), der von Herrn Karl Köhler mit frischer Begeisterung vorgetragene kirchliche Hymnus „Freue dich, glückliches Deutschland".

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Musiksektion der Jungmännergruppe des Vereins bei diesem festlichen Anlaß zum ersten Male in der Oeffentlichkeit auftrat. Der Beifall, den sie erntete, wird für sie gewiß ein Ansporn sein, im Dienste der lieben Frau Musica sich weitere Lorbeeren zu holen.

Im Lokal des Laudatevereins fand die würdig verlaufene Feier einen vom deutschkatholischen Familiengeist getragenen stimmungsvollen Abschluß.

Bei Nervenreizbarkeit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Angstgefühlen hat man in dem natürlichen **„Franz Joseph"**-Bitterwasser ein Hausmittel in der Hand, um die meisten Unzuträglichkeiten, von welchem Teil des Verdauungsweges sie auch immer ausgehen mögen, allsogleich zu bannen. 13106

Ordensverleihung an Lodzer Bürger. Aus Anlaß des 13. Unabhängigkeitstages sind folgende Lodzer ausgezeichnet worden: Den Orden „Polska Odrodzona" erhielten der Lodzer Schulkurator Jerzy Gadomski, das Goldene Verdienstkreuz der Vorsitzende des Lodzer Bezirksgerichts Stefan Belzynski, der Vizevorsitzende des Lewiatan Heinrich Grohmann, und der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer Robert Geyer.

b. **Beschlüsse der streikenden Seidenwarenarbeiter.** Gestern fand im Lokal in der Podlesna-Straße eine große Versammlung der streikenden Arbeiter der Seidenindustrie statt. Verbandsleiter Walczak erstattete einen Bericht über den Verlauf des Streiks und wies hierbei auf die unnachgiebige Haltung der Industriellen hin. Im Anschluß sprachen die Mitglieder der Streikkommission und verschiedene Fabrikdelegierten. Schließlich wurde beschlossen, den Streik bis zur restlosen Erfüllung der Forderungen fortzusetzen.

Alte Löhne — erhöhte Preise in den Bäckereien?

p. Gestern fand im Magistrat eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission statt, auf der die Vertreter des Magistrats den Bäckern erklärten, daß sie eine Herabsetzung der Backwarenpreise für angebracht halten, da eine erhebliche Herabsetzung der Löhne erfolgen soll. In der Antwort erklärten die Bäcker, daß sie in einer Herabsetzung der Löhne den einzigen Ausweg sehen, da die vom Magistrat festgesetzten Preise wegen der Erhöhung der Mehlpreise den Verdienst zunichte machen. Auf die Einwendung des Magistrats, daß gegenwärtig neue Backwarenpreise nicht festgesetzt werden könnten, da wegen des Zwistes mit den Angestellten die Löhne nicht bekannt seien und eine Kalkulation nicht durchgeführt werden könne, erwiderten die Bäcker, daß sie bereit seien, von einer Herabsetzung der Löhne abzusehen, wenn der Magistrat die Kalkulation der Bäcker anerkenne und die Preise erhöhe. Schließlich wurde eine Kommission gewählt, die mit der Aufstellung der Kalkulation für die Backwaren begann. Für heute ist eine zweite Sitzung der Preisfestsetzungskommission anberaumt. Außerdem findet heute vormittag eine Konferenz zwischen den Vertretern der Bäckermeister und der Angestellten statt. Wie aus alledem ersichtlich ist, wird der Zwist in den Bäckereien damit beendet werden, daß die Löhne auf ihrer alten Höhe verbleiben und daß wahrscheinlich die Backwarenpreise erhöht werden.

*

B. Am Abend hielten die jüdischen Bäckermeister eine Sitzung ab, in der über die neue Lage beraten wurde, die durch das Einschreiten der Preisfestsetzungskommission entstanden ist. Nach längeren Beratungen kam man zu dem Schluß, daß infolge des Hochgehens der Mehlpreise eine Erhöhung der Backwarenpreise oder eine Herabsetzung der Löhne erfolgen müsse. Falls der Magistrat der Forderung der Bäcker nicht stattgibt, müsse das Backen eingestellt werden. Dieser Beschluß der jüdischen Bäcker wird noch in der heute beim Arbeitsinspektor stattfindenden Konferenz mit den Bäckereiangestellten durchgesprochen werden.

Helft den Arbeitslosen!

Wer Brot hat, aber keine Liebe, der hat im Grunde genommen nichts,

Wer Brot hat und kein Gefühl der Verantwortung für die andern, die ohne Brot sind,

bringt der Welt nicht, was sie braucht: das Leben, sondern ist schuld an ihrem Verderben.

Brot ohne Herz, das bedeutet: die Herrschaft der Faust, Recht des Stärkeren.

a. **Vor der Unterzeichnung des Arbeitsvertrags in der nichtorganisierten Industrie.** Gestern haben die nichtorganisierten Fabrikanten beim Arbeitsinspektor Wojtkiewicz den schriftlichen Antrag gestellt, für den 17. d. M. eine Konferenz einzuberufen, zu der auch die nichtorganisierten Fabrikanten aus der Provinz eingeladen werden sollen. Arbeitsinspektor Wojtkiewicz hat daraufhin an alle nichtorganisierten Fabrikanten in Zdunska Wola, Pabianice, Belchatow, Zgierz, Tomaschow, Zelow usw. Einladungen zu der Konferenz ausgesandt. Außerdem wurden zu der Konferenz die Kaufleute aus der Webereibranche aus diesen Städten eingeladen. Angesichts der Einwilligung der Lodzer kleineren Fabrikanten zum Abschluß des Arbeitsvertrags dürfte es auf der Konferenz zu der Unterzeichnung des Vertrags kommen.

× **Der Muttermörder noch nicht gefaßt.** Wie wir erfahren, hat sich der Zustand der von ihrem Sohn, dem 30jährigen Antoni, übel zugerichteten Frau Jankowska erfreulicherweise soweit gebessert, daß die Kranke Aussagen zu machen vermag. Wie die Jankowska angibt, war ihr Sohn am kritischen Tage mit der üblichen Frage nach Geld gekommen. Die alte Frau hatte abgelehnt, worauf der aufgebrachte Sohn die Axt ergriff und der Mutter die beinahe tödlichen Wunden beibrachte. Die Greisin ist in der Gegend sehr geachtet. Der noch immer nicht gefaßte Flüchtling hat auch andere kleinere Vergehen auf dem Gewissen.

So können Unfälle an Bahnübergängen entstehen

× Sonntag abends, um 6,25 Uhr, konnte man an dem Bahnübergang an der Niciarnia-Straße in Widzew folgendes beobachten: Fußgänger, die die Gleise überschreiten wollten, wichen plötzlich zurück, denn vom Fabrikbahnhof kam in voller Fahrt ein Personenzug daher. Erst in dem Augenblick, als die Lokomotive den Bahnübergang bereits passiert hatte, bequemte sich der dort wachthabende Bahnwärter dazu, die Schlagbäume herabzulassen. Die Schranken waren erst in dem Augenblick ordnungsgemäß geschlossen, als die letzten Wagen über den Bahnübergang hinwegfuhren. Der Mann verdient zweifellos eine empfindliche Strafe.

× **Vom Eisenbahnzug überfahren.** In Zabieniec geriet der Pryncypalna 20 wohnhafte 40jährige Milczarek unter die Räder der Zufuhrbahn. Milczarek, der einen Bruch der Wirbelsäule und eines Beines davontrug, brachte man in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus.

kfp. **Vorsicht bei elektrischen Geräten.** Kürzlich wurde eine Frau tot neben dem Bügeltisch gefunden, vom elektrischen Strom getötet. Sie war verunglückt, weil sie eine kleine Beschädigung an dem Glimmerblättchen nicht beachtet hatte. Verschärft wurde die Sache dadurch, daß sie unmittelbar auf dem Steinboden des Bügelzimmers stand und wahrscheinlich in Schweiß geraten war. Man soll deshalb beim Bügeln immer auf einer Unterlage stehen, bei Steinfußboden ist dies dringend nötig. Es kann eine Teppichvorlage, eine Strohmatte, eine zusammengefaltete Wolldecke oder auch nur mehrere Schichten von Pappe sein, die als Isolierschicht zwischen Erde und Körper wirken und verhüten, daß ein elektrischer Schlag, sollte erfolgen, sich so schrecklich auswirkt wie im obigen Fall. Das Glimmerblättchen ist bei jedem Plätteisen leicht zu sehen und es ist ratsam, es vor jeder Benutzung zu prüfen. Es liegt in der Vertiefung, wo die beiden Zapfen des Steckkontakts eingeführt werden und kann daher bequem nachgesehen werden. Sobald man daran eine Beschädigung bemerkt, einen Sprung oder eine Absplitterung, oder wenn man beim Plätten ein Prickeln spürt, also leicht elektrisiert wird, muß das Eisen sofort nachgesehen und ausgebessert werden.

a. **Sturz aus dem Fenster.** Der Lutomiersla Straße 39 wohnhafte Mateusz Kozlowski stürzte gestern durch Unvorsichtigkeit aus einem Fenster des ersten Stockwerks auf das Pflaster des Hofes hinab und zog sich hierbei den Bruch einiger Rippen sowie ernste Körperverletzungen zu. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe.

b. **Unmenschliche Tat eines Dienstmädchens.** Im Hause Skwerowa-Straße 13 wurde ein neues Dienstmädchen namens Zlata Zeszewska angestellt, dem es gelang, bereits in den ersten vier Tagen sich das Vertrauen seiner neuen Brotgeber zu erwerben. Dieser Tage war das Mädchen mit dem zweijährigen Kinde seiner Herrschaft, einem Jungen, spazieren gegangen. Als Stunden vergangen waren und das Mädchen mit dem Kinde noch immer nicht zurückkehrte, ging die aufs höchste beunruhigte Mutter auf die Straße hinaus, um ihr Kind zu suchen, doch blieben alle Nachforschungen vergebens. Am späten Abend begegnete Frau N. einer ihrer Bekannten, wohnhaft in der Kilinskistraße 66, und als diese erfuhr, daß Frau N. das Dienstmädchen und ihr Kind suche, erzählte sie ihr eine Begebenheit, die die Mutter des Kindes in höchste Aufregung versetzte. Danach fand ein Einwohner des genannten Hauses in dem auf dem Hofe befindlichen Abort ein etwa zweijähriges Kind, das dort ohne Mantel halb bewußtlos auf dem Fußboden lag. Das Kind wurde nach dem nächsten Polizeikommissariat gebracht. Dorthin begab sich nun auch Frau N. Im Anblick des halberfrorenen und durch die im Abort ausströmenden Gase halbvergifteten Kindes erlitt die Mutter einen Nervenanfall. Der Polizei gelang es bald, das Dienstmädchen festzunehmen. Nun stellte sich heraus, daß das gewissenlose Dienstmädchen dem Kinde den Mantel ausgezogen und ihn verkauft hatte. Für den Ertrag desselben war die Zeszewska alsdann ins Kino gegangen, das Kind im Abort seinem Schicksal überlassend. Das Dienstmädchen wurde ins Gefängnis eingeliefert und wird sich vor Gericht zu verantworten haben, um so mehr, als es wegen verschiedener Vergehen vorbestraft ist.

× **Ueberfahren.** In der Lutomiersla wurde der 59 Jahre alte Mateusz Kozlowski (Pryncypalna 36) von einem Wagen überfahren. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

p. **Selbstmordversuch eines Lodzers in Kalisch.** Vor einigen Tagen fuhr der in Lodz in der Paryska-Straße 7 wohnhafte Karl Heine zu Verwandten nach Kalisch, bei denen er wohnte. In der gestrigen Nacht trank er, als alle Hausbewohner schliefen, Gift. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die ihm Hilfe erwies.

*

× In ihrer in der Starq Wulczanska 17 befindlichen Wohnung stieß sich die 28jährige Zofja Durka ein Messer in den Hals. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe.

Kirchliches

Galagottesdienste in der St. Trinitatisgemeinde.

Morgen, Mittwoch, d. 11. d. M., finden in der St. Trinitatisgemeinde folgende Galagottesdienste statt: in der Kirche um 8 Uhr vorm. in polnischer und um 10 Uhr in deutscher Sprache; im Bethaus Zubardz, Sierakowskistr. 3, um 10 Uhr vorm. in deutscher Sprache. (—) Pastor A. Wannagat.

Meinl Kaffee

Ausschusskaffee,	1/4 kg	1.30
Mischung VI,	1/4 „	1.50
Mischung V,	1/4 „	1.70
Mischung IV,	1/4 „	2.20
Mischung III,	1/4 „	2.60
Mischung II,	1/4 „	3.—
Mischung I,	1/4 „	3.40
Spezial,	1/4 „	3.70

Piotrkowska 95
Piotrkowska 160

Aus den Gerichtssälen

Wegen Prügelns von Häftlingen verurteilt

Vor dem Posener Bezirksgericht hatten sich die beiden Polizeibeamten Oberpolizist St. Krulik und Polizist Michal Zakrzewski zu verantworten, die angeklagt waren, am 19. März laufenden Jahres im Lokal des Polizeipostens einige Verhaftete geschlagen zu haben. Alle Geschlagenen traten als Belastungszeugen gegen die beiden Polizeibeamten auf, die auf Grund der Ermittlungen des Staatsanwalts als die eigentlichen Schuldigen festgestellt werden konnten. Einer der Geschlagenen, der 70jährige Invalide Marcin Marciniak, erklärte, von dem Oberpolizisten Krulik geschlagen worden zu sein. Der Zeuge Edward Budniak gab an, daß man ihn auf Geheiß des Polizeikommandanten in Polen, Greffner, geschlagen habe. Das Gericht verurteilte den Oberpolizisten Krulik zu drei Monaten Gefängnis.

Ankündigungen

Das Konzert von Claudio Arrau. Uns wird geschrieben: Claudio Arrau, den man heute zu den größten neuzeitigen Meistern der Klavierkunst zählt und mit Recht den „Paganini des Klaviers" nennt, kommt nach Lodz, um am Donnerstag um 8,30 Uhr in der Philharmonie das 6. Meisterkonzert zu bestreiten. Sein feuriges Spiel voll Poesie und seine ausgezeichnete Technik machen auf den Zuhörer einen unverlöschlichen Eindruck. Der Künstler hat für das Programm folgende Tonmeister gewählt: Beethoven, Mozart, Ravel, Liszt, Albeniz, Strawinskij u. a.

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein (Jugendgruppe). Morgen findet, wie allwöchentlich, um 8.15 Uhr ein Heimabend statt.

Wohltätigkeitsveranstaltung des Gemischten Kirchenchors der St. Trinitatisgemeinde. Herr Pastor Schedler schreibt uns: Am kommenden Sonntag veranstaltet der Gemischte Kirchengesangchor im Saal in der Konstantiner Straße 4 eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde. Der eifrige Chor hat in anerkennenswerter Weise ein umfangreiches Programm vorbereitet, das viel Anklang finden dürfte. Wenn man bedenkt, wie nötig die geordnete Pflege an unseren alten Glaubensgenossen ist, so ist den edlen Bemühungen des Chores der beste Erfolg zu wünschen.

Kunst und Wissen

„Heute dein — morgen mein"

Pallenbergs Bankenkrieg

Max Pallenberg fährt fort im Bankenkrieg. Er hatte im Hader mit der Amstelbank angekündigt, daß er diesen Generaldirektor oder jenen Bankpräsidenten spielen werde. Er hat Wort gehalten und das Stück dazu aus Frankreich bezogen. Louis Verneuil hat es ihm zur Uraufführung überlassen, nicht nur zur deutschen, zur Uraufführung überhaupt. Es heißt auf französisch „La Banque Nemo" und Alfred Polgar hat es ihm verdeutscht in „Heute dein — morgen mein."

Es ist ein Schwank in acht Bildern, der im Wiener Raimund-Theater unter der Regie von Dr. Rudolf Beer zu einer ganz großen Premiere wurde, vor viel Bankgrößen von gestern und heute, meist von gestern, die furchtbar lachten, weil die Witze saßen, auch viel Finanz und Politik. Pallenberg schwindelt sich hinauf vom Bürodiener zum Generaldirektor der Banque Nemo, und man bietet ihm schon das Portefeuille des Finanzministers an, als für ihn zum Glück der Vorhang zum letztenmal fällt.

Er mimt ganz großartig den Proletarier, der sich frech auf den Sitz des dummen Buchhalters schwingt, eingesperrt wegen lumpiger 10 000 Franks, die in der Kasse fehlen. Er übernimmt auch die Geliebte dieses Verunglückten, und Arm in Arm mit ihr im Aufstieg, haut er jeden aus dem Wege, zuletzt den Bankgewaltigen selbst.

Pallenberg, Hand in Hand mit dem persönlich erschienenen Louis Vernieul, wurde gefeiert, als wären seine Bosheiten nur sanfte Komplimente gewesen.

Vor neuen Premieren in Lodz. Im Stadttheater finden zurzeit unter der Regie von J. Walden die letzten Proben des Lustspiels „Dr. Stieglitz" von Friedmann statt. Die Hauptrolle verwaltet darin Michal Znicz.

Madrider Theaterskandal. Ein großer Theaterskandal entstand anläßlich der Uraufführung der Dramatisierung eines Romans des berühmten Schriftstellers Perez de Ayala, des jetzigen spanischen Botschafters in London. Der Roman und das Stück betiteln sich „Ad majorem dei gloriam" und schildern das Leben in einer Jesuitenschule. Schon vor Beginn der Vorstellung protestierten gegen das Stück etwa 200 eigens zu diesem Zweck gekommene Zuschauer, meist junge Leute. Im Laufe der Vorstellung kam es zu ungeheuren Tumulten für und wider, schließlich zu so heftigen Schlägereien, daß eine große Anzahl von Sitzen dabei in Trümmer ging. Erst der dritte Akt, nachdem sechzig der Hauptschreier verhaftet und aus dem Theater entfernt worden waren, konnte ziemlich ungestört gespielt werden.

Sport und Spiel

cs. **Die kommenden Ligaspiele.** Am kommenden Sonntag finden in Polen nachstehende Ligatreffen statt: Lechja—Pogon in Lemberg, Ruch—Czarni in Wielkie Hajduki und Warszawianka—Warta in Warschau. Die letzten Spiele in der diesjährigen Ligasaison werden somit Warta und Lechja austragen. Sollte Lechja verspielen, so hat der Klub keine weiteren Aussichten mehr, weiterhin in der Liga zu verbleiben.

cs. **Naprzud mußte protestieren.** Im Zusammenhang mit dem am Sonntag stattgefundenen Treffen 22. p. p. (Siedlce) — Naprzud, das 2:1 für die Militärs endete, erfahren wir, daß die Naprzud-Mannschaft Protest eingelegt hat. Die Oberschlesier führen zur Begründung an, daß den Kampf ein Lodzer geleitet habe, der Sieg ihnen also nicht zufallen konnte. Außerdem hätte das 22. p. p. ein Tor unrechtmäßig errungen.

cs. **Jendrzejowska und Tloczynski an die Riviera.** Das polnische Tennismeisterpaar Jendrzejowska und Tloczynski begeben sich am 15. Februar an die Riviera, wo sie an einer Reihe von internationalen Tennisturnieren teilnehmen werden. Der Aufenthalt im Süden soll gleichzeitig ein Training für die kommende Tennissaison sein.

cs. **Kusocinski auf dem Ehrenplatz.** Auf der Liste der leichtathletischen Weltrekorde im 3-Klm.-Lauf befindet sich an erster Stelle Kusocinski (8:33,4), die nächsten Plätze besetzten die Finnen Lehtinen (8:34,1), Nurmi (8:35,3), Loukola (8:37), Ischollo (8:37,3) und Virtanen (8:38).

× **Tenniskampf Dänemark—Schweden 3:2.** Während des dreitägigen Tennis-Länderkampfes zwischen Dänemark und Schweden siegten die dänischen Tennisspieler im Verhältnis von 3:2. Die Spiele wurden nach dem Davis-cup-System ausgetragen, wobei in den Einzelspielen Astberg (Schweden) den Dänen Ulrich besiegte, Henriksen (Dänemark) gegen Thorensen (Schweden) gewann, Thorensen seinen Gegner Ulrich schlug und schließlich Henriksen über Ostberg siegte. Im Doppelspiel erlangte das Paar Ulrich-Henriksen einen Punkt für Dänemark.

cs. **Städteboxkampf Lodz — Warschau.** Am 22. l. M. findet in Lodz — wahrscheinlich im Saal der Philharmonie — ein Städteboxkampf Lodz — Warschau statt. Die Warschauer Auswahlmannschaft stellt sich, nach den Gewichtsklassen eingeteilt, wie folgt dar: Pasturak, Kazimierski, Goß, Birenzweig, Karpinski, Garbarz, Mizerski, Durawa.

bm. **Die Halbfinale der Box-Mannschaftsmeisterschaften von Polen.** Am kommenden Sonntag werden die Halbfinale der Box-Mannschaftsmeisterschaften von Polen ausgetragen, welche von folgenden Mannschaften bestritten werden: Warta — J. K. Poznanski in Posen und Hasmonea — B. K. S. (Kattowitz) in Lemberg. Außerdem findet in Warschau ein internationales Treffen zwischen Makkabi (Warschau) und Liatuvos Boksa Club aus Riga statt.

Olympia-Autoschau in London. Die Ausstellung von Motorfahrzeugen, die jedes zweite Jahr veranstaltet wird, wurde auf dem Ausstellungsplatz „Olympia" in London eröffnet. Es werden insgesamt 448 Fahrzeuge im Werte von ca. 80 000 Pfund Sterling ausgestellt. Kleine Touristen-Automobile, luxuriöse Autobusse u. Autocars, Lastkraftwagen usw. zeigen den Besuchern die großen Fortschritte, die seit der letzten Ausstellung gemacht wurden. Diejenigen Besucher, die keine Techniker sind, sind vor allem durch die luxuriöse Ausstattung der Autobusse und Autocars überrascht, während sich das Haupt-Interesse der Fachleute auf die Naphtha-Motoren konzentriert. Zahlreiche Aussteller haben bereits große Aufträge vom Auslande erhalten. Unter den größten Aufträgen befindet sich auch ein Auftrag im Werte von 100 000 Pfund Sterling für Lastkraftwagen, den die F-a. Albion Co. erhalten hat.

Aus dem Reich

Krakauer Wurst im Flugzeug nach Wien und Paris

Seit kurzem erfreuen sich die Krakauer Wurstwaren im Ausland immer größeren Absatzes. Fast täglich werden größere Wursttransporte im Flugzeug von Krakau nach Wien und sogar nach Paris befördert.

Ein falscher Revisor

B. In Wilna und Umgegend trieb seit längerer Zeit ein raffinierter Schwindler, Waclaw Kobylkiewicz aus Bialystok sein Unwesen, der sich auf Grund falscher Papiere als Alexander Kowalski ausgab und in den Wilnaer Kommunalkassen Revisionen durchführte. Nach jeder solcher Revision verschwanden auf rätselhafte Weise größere Geldbeträge, die der „Revisor" hatte mitgehen lassen. Auf solche Weise erlangte er ungefähr 5000 Zl., wurde aber schließlich in der Gemeinde Zaleska auf Grund der Steckbriefe festgenommen. Man fand bei ihm noch 4200 Zl.

Jüdischer Kampf mit dem Selbstmord

B. In Warschau wurde dieser Tage ein jüdischer Verband zur Bekämpfung der Selbstmordepidemie gegründet, wobei ein Komitee, aus 26 Personen bestehend, ernannt wurde. Da es erwiesen ist, daß die wenigsten Selbstmorde unter den Juden verübt werden, müßte die Anti-Selbstmordbewegung unter den Warschauer Juden für die Christen beispielgebend wirken.

ru. **Pabianice.** Konzert „Im Volkston" des Pabianicer Männergesangvereins. Am Sonnabend veranstaltete in der Turnhalle der Pabianicer Männergesangverein unter der Leitung seines Chormeisters Frank Pohl sein alljährliches Konzert. Dem Programm, welches sich „Im Volkston" betitelte, lagen Volkslieder verschiedener deutscher Stämme zugrunde. Voran gingen die klangreinen, anheimelnden „Wenn ich ein Vöglein wär" von O. Schmidt, das Kärntner Volkslied „O Diarndle tief drunt im Tal" und das „Oberschwäbische Tanzliedchen" von F. Silcher. Es folgten „Ständchen" von Wolfrum und „Braune Meidelein" von Kirchl, welche einen großen Chor erfordern, um ganz zur Geltung zu kommen. Das „Ade" von Jüngst war lieblich. Die Wiederholung des „Jägers aus Kurpfalz" von Othegraven bewies, daß der Chor die erforderliche Exaktheit mit Leichtigkeit bringen kann. Der zweite Teil brachte „Der Schweizer" und „Der Soldat" von F. Silcher und das alle Hörer „ruckende, durchzuckende und freudig ins Herz guckende" „Mädele, ruck an meine rechte Seite", ebenfalls von Silcher. Auch „Brüder Liederlich" von Mandyczewski, sowie der vom Chor gut beherrschte „Trink-Kanon" von Mozart brachte die für den geselligen Teil erwünschte Stimmung, und die „Rote Nase" von Wofrum wies mit wahrer Aufrichtigkeit darauf hin, was der Büfettverwaltung im geselligen Teil erwünscht war. Das Gesangprogramm durchbrachen die Herren Gebrüder Rösler mit ihren künstlerischen Darbietungen. Dem Cello-Solo von Haydn des Herrn Arnold Rösler folgten durch ihre Reinheit das Ohr befriedigende von Herrn Alfons Rösler als Violinsoli gebotene „Legende" von Wieniawski, Dvorak-Kreislers „Slawische Tanzweisen" und „Liebesfreund" von Kreisler. Die verständnisvolle Interpretation und beherrschte Rhythmik ließen die Höhen des künstlerischen Schaffens dieses jungen Künstlers erkennen. Zum Schluß folgte noch das „Dumka-Trio" von Dvorak. Die Begleitung der Soli wurde mit reichem Empfinden und meisterhafter Technik vom dritten Bruder des glücklich zu schätzenden künstlerischen Kleeblatts besorgt. Der Besuch des gelungenen Konzerts litt ein wenig unter der Krisis, doch hatten sich die Freunde guter Vokal- und Instrumentalmusik, welche in Pabianice selten zu haben ist, vollzählig eingefunden. Bis in die späten Nachtstunden hinein wurde der Geselligkeit und dem Tanz bei guter Musik, gestellt von Herrn Ad. Morgenstern, gehuldigt.

t. — Handarbeitsausstellung des Jugendbundes und Jungfrauenvereins. Im Konfirmandensaal des Gemeindehauses hatten am Sonntag nachmittag genannte Vereine eine Ausstellung und Verkauf von Mitgliedern angefertigter kleiner, aber sehr schöner Handarbeiten veranstaltet. Der Verkauf war mit einer religiösen Feier verbunden, welche Herr Pastor R. Schmidt leitete und über „Arbeit und Liebe" eine Ansprache hielt. Ein Teil des Ertrages vom Verkauf war nämlich für die Armen der Gemeinde bestimmt. Die Feier verschönte der vereinigte Chor beider Vereine durch den Vortrag zweier Lieder. Bei selbstgebackenem Kuchen und gutem Kaffee blieb man lange beisammen. Durch eine kleine Lotterie wurden die Einnahmen vergrößert und die Besucher sehr erfreut. Die Handarbeiten fanden guten Absatz. Die veranstaltenden Vereine dürfen auf einen finanziell guten Abschluß blicken und sich freuen, der Not wieder etwas gesteuert zu haben.

Krzemieniec. Großfeuer. In Lublice bei Krzemieniec entstand auf dem Anwesen eines Semczuk ein Brand. 12 Wohnhäuser und 35 Wirtschaftsgebäude sowie totes und lebendes Inventar fielen dem Brande zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf 200 000 Zl.

Rybnik. Papierfabrik eingeäschert. Die Papierfabrik Hanak wurde vollständig eingeäschert. Die eingeäscherte Fabrik ist bereits zum zweiten Male gänzlich ausgebrannt.

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 11. November

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,15: Schallplatten. 15,50—16,15: Schallplatten. 16,20—16,40: Vortrag aus Wilna. J. Ostrowski: „Die fröhliche Schule". 16,40—16,55: Schallplatten. 16,55—17,10: Englischer Sprachunterricht. 17,10—17,35: W. Lipinski: „Am 11. November". 17,35—18,50: Populäres Konzert. 18,50—19,15: Verschiedenes. 19,15—19,30: Lodzer Briefkasten. 19,30—19,40: Filmkalender. Theaterrepertoire. 19,40—19,45: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 19,45—20,00: Radio-Journal. 20,00—20,45: Polnische Soldatenlieder. 20,45—21,00: Literarische Viertelstunde. 21,00—21,45: Violinrezital. 21,45—22,30: Hörfolge. 22,30—22,45: Presse-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 22,45—24,00: Detektorenspaziergang durch Europa.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30—07,30: Gymnastik, Konzert. 12,00: Geistliche. Konzert. 16,30: Konzert.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Walzertypen. 16,30: Haydn. 18,10: Klaviervorträge. 19,10: Musik. 21,20: Konzert. 22,40—00,30: Tanzmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 16,45: Unterhaltungskonzert. 22,15—24,00: Tanzmusik. 00,30—01,30: Nachtkonzert.

Mühlacker. 360,6 M. 17,05: Konzert. 19,35: Kammermusik. 23,20—24,00: Tanzmusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 10,15: Gymnastik für Frauen. 11,20: Musikalischer Schulfunk. 17,00: Zur Unterhaltung. 20,00: Musikalisches Durcheinander.

Wien. 517,3 M. 17,00: Konzert. 22,15: Konzert.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,00: Konzert. 20,00: Volkslieder. 21,00: Moderne Operettenmusik. 23,00—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 16,30: Sinfoniekonzert. 17,45: Orgelkonzert. 23,20: Tanzmusik.

Straßburg. 345,2 M. 16,00: Schallplattenkonzert. 18,45: Schallplattenkonzert. 19,00: Schallplattenkonzert. 19,45: Chorkonzert.

Motala. 1348,3 M. 17,45: Schallplattenmusik. 20,50: Chorkonzert. 22,00—23,00: Tanzmusik.

Prag. 488,6 M. 18,30: Deutsche Sendung. 19,05: Blasmusik. 20,00: Konzert.

Budapest. 550,5 M. 17,35: Konzert. 20,00: Sinfoniekonzert. 22,00: Konzert.

Wir werden hören ...

Am heutigen Dienstag von 17,35—18,50 Uhr übernimmt der Lodzer Sender aus Warschau das populäre Sinfoniekonzert, ausgeführt vom Orchester der Warschauer Philharmonie unter Leitung von Bronislaw Wolfstal. Die ältere Schule, die auf die Einhaltung musikalischer Form bedacht ist, empfahl ihren Jüngern das Schreiben von Ouvertüren leichteren Charakters. Zu dieser Art von Ouvertüren gehört auch die zur Aufführung gelangende v. Wlad. Zelenski „W Tatrach". Weiterhin hören wir die sinfonische Dichtung „Stanczyk" von Ludomir Ruzycki, die schon weit von der Form der Konzertouvertüre entfernt ist. Die „Programmsinfonie" leitete eine neue Aera der sogenannten Programmusik ein. Die „Fantastische Sinfonie" von Berlioz hält sich trotz ihres beschreibenden Inhalts noch an die alte sinfonische Form. Lange konnte sich jedoch diese Verbindung zwischen der traditionellen Musikform und der Literatur und illustrierenden Musik nicht halten. In der Sinfonie von Goldmarck „Dorfhochzeit" haben wir es eigentlich mit einer Suite, mit einer bunten Reihe von Bildern zu tun. Das erste von ihnen, „Der Hochzeitsmarsch", ist ein Thema mit Variationen, was in einer Sinfonie schon ungewöhnlich ist. Die folgenden Bilder: „Lied der Braut", „Serenade", „Im Garten", „Tanz" — bestätigen noch mehr, daß es sich um eine sinfonische Suite handelt.

Rundfunk und Weltanschauung

Seit Anfang November bringt die Deutsche Welle alle 4 Wochen am Sonnabend abend von 7,30—7,55 Uhr religiöse Vorträge über Glaubensfragen von evangelischer Grundhaltung aus. Die Vorträge werden in innerem Zusammenhang miteinander stehen. Es sind bereits eine Reihe angesehener Redner dafür gewonnen worden. Die Folge der Vorträge eröffnete Dr. Schweitzer, der Leiter der Apologetischen Zentrale in Spandau, am Sonnabend, den 7. November, mit dem Thema „Was ist Wahrheit?" Am Sonnabend, den 5. Dezember, spricht der durch seine soziale Arbeit bekannte Berliner Pfarrer Jacobi über den „Lieben Gott und die Liebe Gottes"; am Sonnabend, den 2. Januar, spricht Privatdozent Lic. Dr. Künneth über „Schöpfung und Natur"; am Sonnabend, den 30. Januar, der Baseler Professor D. Köberle über den „Sinn der Natur" und am Sonnabend, den 27. Februar, Professor D. Stählin aus Münster über den „Sinn des Leibes".

Diese Vortragsreihe wird besonders den Rundfunkhörern willkommen sein, die in dem oft recht oberflächlichen Programm ein ernstes Wort der Besinnung vermissen, ebenso den Einsamen, die selten oder nie Gelegenheit haben, aus berufenem Munde etwas zu diesen Fragen zu hören. Der Leiter der Veranstaltung Dr. Schweitzer, ist gern bereit, Fragen, die in bezug auf diese Vorträge an ihn gestellt werden, am Mikrofon zu beantworten. pz.

Tisch mit Büchern

Paul Keller. „Die Heimat". Ungekürzte Volksausgabe in Ganzl. gebd. RM. 2.85. Bergstadtverlag, Breslau I.

Was ist Heimat? — Heimat ist nicht Raum, Heimat ist nicht Freundschaft, Heimat ist nicht Liebe, Heimat ist Friede! — In diesen Worten Kellers gipfelt der ganze Inhalt seines Romans. In höchster Dramatik entfaltet sich hier die Erzählungskunst Paul Kellers. Wie fast alle seine Romane, so spielt auch dieser in Schlesien, und zwar in der Heimat des Dichters, im Waldenburger Bergland. Der Roman erzählt die Schicksale eines schlesischen Bauernsohnes, der mit seiner Familie im Kampf um das väterliche Gut von schweren Prüfungen heimgesucht wird und schließlich zu der Erkenntnis kommt, daß „Heimat Friede ist".

Ein echter Deutscher ist dieser Heinrich Raschdorf, der mit Leib und Seele an seiner Heimat hängt, ein aufrechter Mann, der in schwerster Zeit sich wieder aufrafft und nicht verzweifelt. Gar oft geht es uns Menschen so, wie diesem Heinrich Raschdorf. Wir glauben, eine feste Heimat zu besitzen und müssen uns diese erst erobern.

„Die Heimat", das vielleicht das bedeutendste Werk Paul Kellers ist, ist ein Buch für unsere jetzige Zeit, das alle angeht und das mit seinen tiefen Gedanken Heimat, Liebe und Leben jedem Menschen Feierstunden bereitet.

Pitigrilli: „Yvette gibt französischen Unterricht". Broschiert RM. 4.—, gebunden RM. 6.—, Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62.

Wieder ein neuer Pitigrilli! Dieser Schriftsteller gehört zu den wenigen Autoren von heute, dessen Bücher wirklich erwartet werden. Während sonst überall Film und Radio das Lese-Interesse zurückdrängen, bleibt es brennend für Pitigrilli. Denn hier wird gesagt, was auf andere Weise nicht zum Ausdruck gebracht werden kann. Die ebenso witzige, wie modern ironische Art, die Leser in die heikelsten Affären zu locken und ihn mit einem amüsanten Schwung wieder heraus zu lotsen, kennt Pitigrilli wie kaum ein anderer heute. Er hat vor nichts Respekt, außer vor einem: dem Geist, der alle Dinge bewegt und dem sich niemand entziehen kann. Darum ist auch sein neues Werk wieder ein Buch, das die oberflächlichsten Dinge des Lebens ebenso heiter behandelt, wie es die wichtigsten ernst nimmt. M. G.

3 Punkte

sprechen für die bei uns hergestellten **Drucksachen:**

Geschmackvolles Satzbild

Qualitäts-Arbeit

Billige Preise

Bestellen Sie daher Ihren Bedarf an Drucksachen für Geschäfts-, Vereins- und Privatgebrauch bei der

Akzidenz-Druckerei der „Freien Presse"

Lodz, Petrikauer Strasse 86

Telefon 106-86.

Martinsfest – Volksfest

Wenn St. Martin durch Düsseldorf reitet

RDV. Seit altersher feiert man am Niederrhein das Fest des Martinsabends am 10. November, das Gedenken an den mildtätigen St. Martin, der 316 in Ungarn geboren, Bischof von Tours wurde, und im Jahre 400 in Poitiers starb. Er war ein Freund der Kinder und der Armen. Bekannt ist die Darstellung, wie er, auf einem Pferd sitzend, seinen Mantel mit dem Schwerte durchteilt, um eine Hälfte einem Bettler zu reichen. Zu den aus heidnischen Zeiten übernommenen Gebräuchen, im Spätherbst zu Ehren Wotans Freudenfeuer, Erntedankfeuer abzubrennen, fette Gänse und kleine Kuchen aus Buchweizenmehl zu verschenken und zu essen, kam die Sitte des Martinsabends: Das Herumtragen von kunstvoll zurechtgestutzten Kübissen und Runkelrüben, die die heutige Zeit durch Stocklaternen ersetzte. Erhalten hat sich der Brauch, den Martinsabend mit einem Gänseessen zu feiern, den Kindern Nüsse und Aepfel zu geben, wenn sie ein kleines Gebet aufsagen, und im Familienkreise Buchweizenpfannkuchen oder auch „Krapfen" auf den Tisch zu setzen.

In keiner Stadt am Rhein wird das Martinsfest so groß gefeiert wie in Düsseldorf. Viele Versuche, in anderen Orten das Martinsfest so zu organisieren, wie in Düsseldof, sind zumeist gescheitert. Kleinere Martinsfeiern gibt es außer in Köln, in Bonn und Koblenz. Am Mittelrhein hat sich dafür, wie auch am Niederrhein, das Abbrennen der Martinsfeuer auf den Uferhängen erhalten. Kinder sammeln, von Haus zu Haus gehend, Stroh, Sparren, Holz, alte Körbe und anderes Feuerungsmaterial unter dem Absingen von Liedern. Am Spätnachmittag wird dann das Martinsfeuer unter Jubel und Tanz entzündet und die Asche nach dem Erkalten als Düngemittel in die Weinberge oder auf die Aecker gestreut.

Seit mehreren Jahren wird in Düsseldorf schon drei Wochen vor dem Martinstag eine Ausstellung besonders schöner, selbstangefertigter Martinslampen veranstaltet. Viele Schulen sind stolz darauf, künstlerisch ausgestattete Transparante im Zuge der Düsseldorfer Altstadt und gelegentlich der Ausstellung zu zeigen. Voraussichtlich 50 bis 60 Martinszüge werden in diesem Jahre am 10. November durch die einzelnen Stadtbezirke ziehen. Durch alle Straßen wippen und schaukeln die bunten, meist selbstgefertigten Fackeln, unter denen man auch wieder vielfach den erleuchteten Kürbis sieht. Musikkapellen geben die Begleitung zu den Gesängen der Kinder, in deren Zug auf hohem Roß St. Martin reitet, angetan mit dem Bischofshut, dem weiten Mantel, in der Hand den Krummstab, ihm zur Seite Bettler, Knappe und Ritter in mittelalterlichen Rüstungen.

Der Zug in der Düsseldorfer Altstadt ist wohl der schönste aller 60 Züge. Die ganze Altstadt ist ein einziges Lichtermeer; von den Häusern ranken sich Leuchtgirlanden, aus den Fenstern werden lange Bambusstäbe gesteckt, an denen Lampions hängen. Der Rathausplatz mit dem Jan Wellem-Denkmal ist magischhell erleuchtet, alle Fenster des Rathauses zeigen bunten Lampenschmuck. Auf dem Platz hat eine Kapelle Aufstellung genommen, die unaufhörlich die altvertrauten Martinslieder spielt. In den Schulen finden anschließend, wie auch in den Familien, Bescherungen statt. Vor den Läden sammeln sich die Kinder, um zu „griebschen", um durch ihre Gesänge kleine Gaben zu erbetteln.

Für drei Stunden ist am Abend des 10. November in Düsseldorf der Großstadtverkehr gehemmt. Nur den Kindern und ihren frohgemuten Zügen gehören die Straßen. Für dreimal 60 Minuten regieren in Düsseldorf die Kinder! Alle Straßen stehen voller Kinder, sind erfüllt mit den bunten Zügen, dem hellen Schein der Lichter, dem frohen Singen. Ein besonderes Erlebnis ist der Martinsabend für den Fremden, besonders wenn er etwa vom 60 Meter hohen Turm des Wilhelm-Marx-Hauses auf die vom bunten Glanz erfüllten Gassen und Straßen und Plätze rings im weiten Kreise hinabschaut. Und gerade die letzten Jahre haben gezeigt, daß viele Fremde, besonders aus dem nahen Holland, zum Martinsabend nach Düsseldorf kommen, um ein rheinisches Volksfest mitzuerleben, das wie kaum ein zweites mit gleich großer innerlicher Anteilnahme jung und alt sich zusammenfinden läßt.

Hans Steinbach.

Zehntausend Martinskinder am Erfurter Dom

RDV. Im allgemeinen nimmt man an, daß der Martinstag (10. November) bzw. sein Vorabend nur am katholischen Niederrhein, vornehmlich in Düsseldorf, festlich begangen werde. In Wirklichkeit aber feiert auch das protestantische Thüringen dieses uralte Volksfest mit der gleichen Begeisterung und fast in den gleichen Formen, nur



Martinszug in Erfurt

gilt hier die Feier dem Gedenken des großen Reformators Dr. Martin Luther, der ja am 10. November geboren wurde und seinen Vornamen nach dem Heiligen Martin erhielt. Darüber hinaus ist die Begeisterung für das Martinsfest seit vielen Jahrunderten gerade im thüringischen Volke historisch fest verwurzelt; denn schon Bonifatius hatte St. Martin zum Schutzheiligen des Erzbistums Mainz gemacht, zu dem Thüringen einst gehörte. Seit der Reformation ist das Martinsfest gewissermaßen eine alljährlich wiederkehrende Geburtstagsfeier für Martin Luther. Die schönsten Feiern werden in Erfurt und in kleinerem Umfange in den Städten Nordhausen, Schleusingen und Stotternheim abgehalten.

Unvergeßlich ist das Erlebnis eines Martinsfestes in Erfurt, der einstigen Studienstadt Luthers! Viele tausend Kinder bevölkern die Straßen und Gassen, in den kleinen Händen bunte Lampions, Fackeln, Windlichter und Papierlaternen. Gespenstisch flackert der Schein der unzähligen Kerzen an den alten Häuserfronten. Lautlos, hier und da aber auch fromme Lieder singend, streben die Kinder zum Domplatz hinauf. Dort oben, überragt von den monumentalen Gestalten des Doms und der Severikirche, sammeln sie sich, wogen über den weiten Platz, bevölkern die berühmte, einzigartige Treppenanlage. Merkwürdig: Dom und Severi sind katholische Gotteshäuser! Und doch stehen sie wie schützende Gottesbollwerke über der Schar der zehntausend protestantischen Kinder, die gemeinsam zu singen beginnen. Gern wird immer noch das alte, 1817 zu Luthers Ehren umgedichtete „Gik-Gak-Lied" gesungen:

„Martin ist ein braver Mann!
Brennet viele Lichter an,
Daß er oben sehen kann,
Was er unten hat getan!"

Eine Pause tritt ein, wenn die „Maria Gloriosa", die größte Glocke des Erfurter Doms, eine der größten Glocken Deutschlands überhaupt, ihren ehernen Gesang beginnt. Unbewegt lauscht die Menge, und sind die letzten Schläge leise verklungen, dann stimmen Chöre geistliche Lieder an. Zum Schluß schallt der gemeinsame Gesang von „Ein' feste Burg ist unser Gott!" hinauf zu Dom und Severi, hinweg über Dächer und Giebel der nächtlichen Stadt...

Nach der Feier auf dem Domplatz ziehen viele Kinder und auch Erwachsene weiter zum Erfurter Lutherdenkmal an der Kaufmannskirche, oder zum Festgottesdienst in den Bettelordenskirchen, vor allem in der Barfüßerkirche. Glockenläuten, Posaunenchöre und Gesänge der Lutherkurrende bilden den Abschluß des Festes.

Aehnlich gestaltet sich alljährlich das Martinsfest in der alten Südharzstadt Nordhausen. Hier schließen sogar am Nachmittag viele Geschäfte! Nach Eintritt der Dunkelheit zieht die Bevölkerung im Fackelzug unter Teilnahme der Behördenvertreter, Vereine und Schulen durch die Straßen. Am Lutherdenkmal wird die Martinipredigt gehalten und gemeinsam „Ein' feste Burg" gesungen. Abends brennen in den Wohnungen die „Märtenslichter" zu Krapfen und Martinsgans, und auf den Straßen entwickelt sich der sogenannte „Nordhäuser Fasching". Zum Teil erklärt sich die heutige Form der Nordhäuser Martinsfeier aus der Tatsache, daß früher die Brennherren — bekanntlich wird hier der „Nordhäuser Korn" hergestellt — am Martinstag ihre Zahlungen entgegennahmen und die Kunden bei dieser Gelegenheit zu großen Tafeleien einluden.

Franz F. Schwarzenstein.

*

Wohl als einzige Stadt in Deutschland hat Nordhausen, die einstige freie Reichsstadt am Harz, seit Jahrzehnten das Privileg, die Schulen am 10. November, zu „Martin", geschlossen zu halten. Die Straßen werden zum Martinsfest reich beflaggt. Ein großer Festzug zieht am Nachmittag durch die Straßen mit vielen Kapellen, unter Voranschritt der Behörden und unter Beteiligung fast der gesamten Bevölkerung. Ziel des Festzuges ist der Lutherplatz, wo eines der schönsten Denkmäler Luthers steht. Hier wird die Martinspredigt gehalten und gemeinsam „Ein' feste Burg" gesungen. Dann geht es heim zum obligaten Gänsebraten; Schlemmer verzehren zuvor die ebenfalls üblichen Krapfen. Die Martinslichter brennen dabei, und auf den Straßen, Gassen und gewinkelten Treppen der 1000jährigen Stadt beginnen mit dem hereinbrechenden Abend Feuerwerkskörper zu knattern, bunte Lichter zu entflammen. Bis in die Nacht hinein schäumen die Wogen des „Nordhäuser Faschings".

Die größte Hängebrücke der Welt. In New York wurde die neue Hängebrücke über den Hudson von Riverside Drive nach New Jersey eingeweiht. Die Brücke, die die größte Hängebrücke der Welt darstellt, kostete 60 Millionen Dollar. Die großartige Konstruktion der Brücke ermöglicht es, daß alle Ozeandampfer und Kriegsschiffe unter ihr durchfahren können.

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[9

„Lene noch nicht hier?" fragte Friedrich Schadow, der zum Abendessen kam.

Seine Mutter sah flüchtig von der Arbeit auf.

„Ist es denn schon so spät?"

„Es ist bereits acht Uhr, Mutter! Zeit, daß du auch Feierabend machst."

„Ja, gleich!" sagte sie, stichelte aber weiter. Friedrich zog sich einen Stuhl an den Tisch heran, an dem die Mutter arbeitete.

„Das Kleid muß bis morgen mittag fertig sein", sagte sie. „Es ist für Fräulein Münchmeyer."

„Aha! — Wohl auch für die Reise bestimmt?"

Sie wußte nichts von einer Reise und sah Friedrich fragend an. Dieser berichtete, was er davon wußte. Der Kommerzienrat hatte ihm nämlich mitgeteilt, daß sie in den nächsten Tagen nach Flinsberg fahren würden. Fünf Personen. Im Auto natürlich.

„Unser Wagen faßt gerade soviel Personen. Münchmeyers Wirtschafterin, die alte Frau Braun, fährt mit dem einen Dienstmädchen, mit der Hedwig, morgen schon per Bahn voraus. Um das Haus wohnlich zu machen, sagte sie mir. — Du fragst ja gar nicht, Mutter, wer die fünf sind?"

„Ich bin nicht neugierig, Friedel! Was geht's mich auch an?!"

„Frau Geheimrat Tönnies mit Sohn und Tochter sind es."

Nun ließ sie doch vor Staunen die Hand in den Schoß sinken, sah Friedrich groß an.

„Was kann das zu bedeuten haben?" fragte sie. „Weiß Lene davon?"

Ein Achselzucken war die Antwort.

Die Mutter wandte langsam den Kopf ab, stichelte hastig weiter. Friedrich sah ihr dabei zu, bemerkte, daß ihre Hand etwas zitterte.

Er ahnte, was sie erregte, hatte auch gleich die Bestätigung seiner Ahnung.

„Lenes Verhältnis zu dem jungen Tönnies macht mir schwere Sorgen!" sagte sie leise. „Sie liebt ihn. — Wie soll das nur einmal enden?"

Nun sah sie den Sohn doch wieder an. Mit einem langen, nachdenklichen Blick.

„Hoffentlich gut, Mutter!"

Sie konnte nicht daran glauben. Hans-Achim mußte doch einmal reich heiraten. Fräulein Münchmeyer war doch wohl schon dafür ausersehen, seine Frau zu werden. Man hatte schon so allerlei darüber gehört.

„Und nun die gemeinsame Reise, mit der doch sicher etwas beabsichtigt ist. Den jungen Leuten soll Gelegenheit geboten werden, sich näherzukommen. Paß' auf, Friedel, nach dieser Reise erfolgt die Verlobung Hans-Achims mit Rose Münchmeyer."

„Mutter, der kommt mir nicht so vor, daß er sich seine Frau von anderen aussuchen läßt —"

Sie atmete schwer auf.

„Nein — nein, ich kann nicht daran glauben, daß es zu einem guten Ende kommt. Für Lene wird es noch großes Herzeleid geben."

Elli klapperte im Nebenzimmer mit Geschirr. Sie deckte den Tisch zum Abendessen. Dann kam sie ins Zimmer, erinnerte die Mutter daran, daß es bereits halb neun Uhr sei. Sie habe die Kinder abgefüttert und ins Bett gebracht. Nun müsse man endlich essen. Ihr Mann sei schon ungeduldig. Helene könne nicht verlangen, daß man auf sie warte. Sich mitten in ihrem Redestrom unterbrechend, fragte sie die Mutter:

„Du siehst ja so bedrückt aus! Was ist dir? Wovon sprachst ihr?"

Und die Mutter wiederholte ihr in kurzen Umrissen, was sie mit Friedrich gesprochen hatte.

Friedrich erhob sich.

„Na also. Mutter, nun sei auch wieder munter."

Er legte seine Hand auf Ellis Schulter. „Ich denke, nun ist es Zeit zum Essen. Um neun Uhr muß ich fort."

Er wohnte nicht mehr bei der Mutter, hatte zwei Stuben ganz nahe bei der Garage, die sich in der Solmstraße befand. Zu den Mahlzeiten kam er zu seiner Mutter.

Sie setzten sich eben zu Tisch, als die Korridorklingel schrillte. Friedrich ging, um nachzusehen, wer da sei. Er ließ die Stubentür hinter sich auf.

Lina Knorpe stand vor ihm. Ob er ihr einen Gefallen tun würde? Ihr Vater sei nicht zu Hause, sonst hätte sie diesen gebeten.

„Ja, was denn?"

„Einen Korb Wäsche auf den Trockenboden tragen."

Er lächelte. Sie sah ihn mit ihren großen, hellblauen Augen bittend an, strich eine feuchte Haarsträhne aus ihrem hübschen, erhitzten Gesicht.

Endlich sagte er: „Ja, selbstverständlich! Einem jungen Mädel kann ich nie etwas abschlagen."

„Ach, das ist nett! Fast fehlte mir die Courage, Sie zu bitten. Und wenn meine Arme nicht schon so müde wären vom Waschen, hätte ich mir den Korb allein hinaufgetragen — aber die sind erlahmt."

Sie versuchte die aufgestreiften Aermel herunterzuziehen. Er hinderte sie daran und tätschelte ihre bloßen, rundlichen Arme. Sie wich einen Schritt von ihm zurück.

„Nicht doch!" sagte sie, hatte aber dabei ein lockendes Lächeln auf den Lippen.

Elli rief von der Stube her, wer da wäre.

„Die Lina, Elli!"

„Na, dann kommt doch herein! Es zieht!"

„'n andermal, Frau Taube — heute nicht!" rief Lina zurück. Sie kam öfters zu den Schadows. Ließ ja ihre Kleider von Frau Schadow machen. Glaubte, dadurch ein gewisses Anrecht auf die Freundschaft der Familie zu haben. Aber so, wie sie jetzt aussah, wollte sie sich nicht zeigen.

„So — na, denn wollen wir an die Arbeit gehen", sagte Friedrich. Er mußte den Seinen erst Bescheid sagen, daß sie nicht mit dem Essen auf ihn warten sollten. (Forts. folgt.)

Handel und Volkswirtschaft

Der polnische Textilwarenexport

Nach mehrmonatiger lebhafter Belebung ist für November im Textilwarenexport wieder eine starke Schwächung zu erwarten, was von der Beendigung der Wintersaison zeugt. Bis zuletzt ist der grösste Teil der polnischen Manufakturwaren nach England gegangen. Gegenwärtig ist der Export nach England stark zurückgegangen, wogegen er nach Frankreich, Holland und Belgien zugenommen hat. Der englische Markt ist vorläufig überfüllt, so dass keine neuen Bestellungen mehr eingehen. Für den Textilexport ist jetzt von grosser Wichtigkeit die Abfertigung der Waren in Gdingen. Den Exporteuren liegt nämlich gegenwärtig mehr als sonst an einer Beschleunigung, da die Gefahr der Einführung von Schutzzöllen in England besteht. Da die Waren in Gdingen längere Zeit liegen, sind die Exporteure gezwungen, deutsche Häfen in Anspruch zu nehmen, die prompt arbeiten. Der eine für den Export nach England zur Verfügung stehende Dampfer ist unzureichend. Ausserdem haben die Exporteure die Vergrösserung der Zahl der Zollbeamten in Gdingen verlangt, da in der letzten Zeit infolge des erheblich gesteigerten Exports die Zollabfertigung bis in die späte Nacht hinein dauerte.

Der Export der Lodzer Konfektion, der infolge der zeitweiligen Ueberfüllung des englischen Markts kleiner geworden ist, hat auch stark unter dem Vorgehen der Fabrikanten von Bialystok gelitten. Diese Industrie, die den Lodzer Konfektionären erhebliche Warenmengen lieferte, hat die Bestellungen in letzter Zeit unbegründet nicht ausgeführt, sondern den Export auf eigene Faust aufgenommen. Trotz dieser Umstände sind die Exporteure von Konfektion und Wollwaren nicht pessimistisch eingestellt. Sie rechnen sogar damit, dass falls das englische Parlament die Schutzzölle nicht beschliesst, noch in diesem Monat eine Belebung eintritt. Grundsätzlich würden diese Zölle für Lodz nicht einen Verlust des englischen Marktes bedeuten, da die ungeheuer niedrigen Preise auch bei Zöllen bis 15 Proz. einen Export nach England ermöglichen. Erheblich wichtiger ist für die Exporteure die Frage der Ausfuhrprämien, die am 1. Januar zu Ende gehen. Falls die Prämien nicht verlängert werden, droht dem Export ein schwerer Schlag.

K. **Die Wintersaison in der Lodzer Wollindustrie** ist bereits beendet. Die Bilanz der Saison in der Wollbranche stellt sich im laufenden Jahr ungünstig dar, da der Rückgang der Umsätze sowohl in der Gross- als auch Mittelindustrie über 50 Prozent der vorjährigen Umsätze ausmacht.

B. **Die Graudenzer Textilwarenfirma von S. Rothschild** hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva des Unternehmens machen mehr als 200 000 Złoty aus. An dem Bankrott ist in erster Linie Lodz und Warschau beteiligt. Am Sonnabend wurde das Geschäftslokal der Firma auf Veranlassung der Lodzer Gläubiger von der Gerichtsbehörde versiegelt.

× **Genormte Bierflaschen in Polen.** Bei einer Tagung der Brauereibesitzer-Verbände wurde beschlossen, Vorbereitungen zur Normung der Bierflaschen zu treffen, wobei sämtliche Flaschen nach einer einheitlichen Form hergestellt werden sollen.

l. **Vom Lodzer Geldmarkt.** Gestern zahlte man auf dem Lodzer Geldmarkt für den Dollar weiterhin unverändert 8.87 und forderte 8.88 bei minimalen Umsätzen. Das Angebot war grösser als die Nachfrage. Tendenz behauptet. Die noch vor kurzem so intensiv gefragten Franken in bar haben bereits ihren spekulativen Wert verloren und werden nur bei wirklichem Bedarf gekauft. Im Zusammenhang damit ist das unerhört hohe Disagio zwischen dem Kurs der Barzahlung und den Anweisungen für Paris gefallen. Bei der augenblicklichen Notierung des Frankenschecks 35,06 (etwas stärker) zahlt man für Bargeld nicht mehr als 35,10 bei 35,15 im Angebot. Englische Pfund schwanken zwischen 33 und 34 bei behaupteter Tendenz. Russisches Gold kann man bei flauer Stimmung für 5,20 kaufen, für 5,13 verkaufen. Lodzer 8proz. Pfandbriefe wurden gestern auf der Geldbörse nicht notiert. Transaktionen mit diesen Briefen werden zum Kurs zwischen 61½ und 62 vorgenommen. Für andere Papiere interessiert man sich zurzeit auf dem Lodzer Geldmarkt nicht mehr.

Posener Getreidebörse. Roggen 23,25—23,75, Weizen 23—23,50, Mahlgerste erste Sorte 21,75—22,75, Mahlgerste zweite Sorte 23,25—24,25, Braugerste 26,50 bis 27,50, Hafer einheitlich 23,25—23,75, Roggenmehl 34,75—35,75, Weizenmehl 34,50—36,50, Roggenkleie 16,25—17, Weizenkleie 15,50—16,50, Weizenschale 16,50 bis 17,50, Folgererbsen 26—28, Viktoriaerbsen 22—27. Rest unverändert. Stimmung stetig.

Englische Zölle gefordert

Pressemeldungen zufolge, beabsichtigt der Wirtschaftsausschuss des Unterhauses, der den Schutzzollgedanken vertritt und dem über 300 Abgeordnete angehören, gelegentlich der Aussprache über die Thronrede einen Zusatzantrag einzubringen, der die sofortige Einführung von Zöllen fordert.

Lodzer Börse

Lodz, den 9. November 1931.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	8,88	8,87

Verzinsliche Werte

4% Investitionsanleihe	—,—	77,00	76,25

Pfandbriefe

8% Pfandbr. der St. Lodz	—,—	62,50	62,00

Bankaktien

Bank Polski	—,—	110,—	109,—

Tendenz fester.

Warschauer Börse

Warschau, den 9. November 1931.

Valuten

Dollar: Transaktion: 8,87. Verkauf: 8.89. Kauf: 8,85.

Schecks

Amsterdam	360 20	New York-Kabel	8,92
Berlin	—,—	Paris	35,06
Brüssel	—,—	Prag	26,39
Bukarest	—,—	Rom	46,10
Danzig	174,30	Stockholm	—,—
London	33,93	Wien	—,—
New York	8,914	Zürich	174,55

Umsätze geringer, Tendenz nicht einheitlich. Dollarbanknoten im ausesrbörslichen Verkehr 8,8775—8,876. Goldrubel 5,11. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin im zwischenbanklichen Verkehr 211,00. Deutsche Markscheine im Privatverkehr 210,50—210,00. Pfund Sterling im Privatverkehr 34,00—34,05.

Staatspapiere und Pfandbriefe

4% Investitionsanleihe 77,00
5% Konversionsanleihe 41,00
6% Dollaranleihe 59,50
7% Stabilisationsanleihe 58,00—58,50
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94.—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.—
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Kraj. 83.25
4½% Bodenkreditpfandbriefe 43,00
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 65,25—64,50
8% Pfandbriefe der Stadt Czenstochau 58,50
8% Pfandbriefe der Stadt Petrikau 58,00

Aktien

Bank Polski	110,00	Ostr. Werke	30,00

Für Staatsanleihen Tendenz uneinheitlich. für Pfandbriefe fester. für Aktien behauptet.

Warschauer Börsenwoche

Ruhig.

Die Warschauer Börse verharrte auch in der Berichtswoche in ihrer Apathie. An den sechs Börsentagen gelangte nur wenig Ware auf den Markt, weil die Kontermine sehr zurückhaltend ist und die kapitalkräftigeren Kreise ihren Aktienbesitz angesichts des tiefen Kursniveaus durchhalten. Das geringfügige Angebot wird teils von der Kontermine, teils von den Banken aufgenommen, mitunter auch von einer nur recht bescheiden gewordenen Spekulation, die mit ein paar Złoty Tagesgewinn zufrieden ist. Die Geschäftsunlust ist kaum mehr zu überbieten, zahlreiche Papiere bleiben tagelang ohne Notierung. Angesichts dieser Stagnation und mangels jedweder Anregung ist das Aktienkursniveau bei kleinsten Umsätzen per Saldo etwas abgebröckelt. Während in den ersten Tagen der Woche die Tendenz etwas freundlicher war, schlug die Stimmung zu Ende der Berichtswoche um. Auch in den Anlagewerten war das Geschäft fast vollständig eingefroren. Die Kursentwicklung weist bei sehr geringen Umsätzen weiter nach abwärts.

Auf dem **Devisen**markt hielten sich die Umsätze in recht bescheidenen Grenzen, wobei die Tendenz zu Wochenende etwas fester war. Charakteristisch für die Berichtswoche ist die Kursbefestigung der Devise Berlin, die auf die Tendenzbesserung auf den Auslandsbörsen zurückzuführen ist. Hingegen erfuhr der Kurs des Goldrubel eine Abschwächung. Zu Wochenende zeigt die Kursentwicklung in den an der Börse notierten Devisen folgendes Bild: Belgien 124.60, Holland 360.15, London 33.70, Cable New York 8.92, Paris 35 05, Prag 26.41, Schweiz 174.30 und Italien 46.45. In den an der Börse nicht notierten Devisen kamen Transaktionen zu folgenden Kursen zustande: Auszahlung New York 8.913. Im privaten ausserbörslichen Verkehr notierte der Dollar 8.87.5, der Goldrubel 5.13, der Tschervonetz Dollar 0.46, Deutsche Mark 210.50 und das englische Pfund 33.70—34.05.

Auf dem **Aktien**markt herrschte, wie bereits oben ausgeführt, eine allgemeine Geschäftsunlust, von der die Tatsache Zeugnis ablegt, dass zu Wochenende im ganzen 5 Papiere im Börsenzettel figurieren. Verhältnismässig gut behauptet waren Bankaktien, darunter Bank Polski, sowie metallurgische Werte, darunter Ostrowieckie, welche zum ersten Mal ohne den Dividendenkupon für 1930/31 notierten. Nachstehend die zu Wochenschluss notierten Werte: Bank Polski 110.00, Ostrowieckie 30.00, Lilpop 13.5, Modrzejow 4 und Starachowice 6.

Schon seit geraumer Zeit war auf dem **Anlage**markt eine so geringe Tätigkeit nicht zu verzeichnen wie in der Berichtswoche. Von den staatlichen Anleihen notierten nur zwei, nämlich die 5proz. Konversionsanleihe, die ihren Kurs noch behaupten konnte, und die 7proz. Stabilisierungsanleihe. 7- und 8prozentige Pfandbriefe und Obligationen der staatlichen Landeswirtschaftsbank sowie 7- und 8proz. Pfandbriefe der staatlichen Agrarbank unterlagen keinen wesentlichen Veränderungen. Etwas besser war die Stimmung für private Lokationswerte. Zu Wochenende zeigt der Kurszettel folgendes Bild (in Prozenten des Nominals): 5proz. Konversionsanleihe 41.00, 7proz. Stabilisierungsanleihe 58.25—56.50—57.00, 7% L. Z. B. Rolnego 83.25, 8% L. Z. B. Rolnego 94.00, 7% L. Z. B. G. Kraj. 83.25, 8% L. Z. B. G. Kraj. 94.00, 7% Obl. B. G. Kraj. 83.25, 8% Obl. B. G. Kraj. 94.00, 8% Obl. Bud. B. G. Kraj. 93.00, 4½% L. Z. T. K. Z. der Stadt Warschau 48.00—49.00, 8% L. Z. T. K. der Stadt Warschau 64.25—65.75—65.00, 8% L. Z. T. K. der Stadt Lodz 62.00, 8% T. K. der Stadt Petrikau 57.50, VIII—IX. 6% P. K. der Stadt Warschau 1926 — 37.00.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In Sachen des Konkursverfahrens gegen die **Akt.-Ges. S. Rosenblatt** hat der Richterkommissar dieser Firma sich an das Gericht mit dem Ersuchen um die Bestimmung einer viermonatigen Frist zur Anmeldung der Forderungen gewandt, da sich von den 300 Gläubigern bisher nur 200 gemeldet haben. Das Gericht lehnte den Antrag ab, erteilte dafür den Syndizi den Auftrag zur Einberufung einer Vollversammlung der Gläubiger, um die Angelegenheit der Forderungen zu besprechen, da die Frist zur Anmeldung der Forderungen bereits mehrmals verlängert worden ist.

Das Handelsgericht lehnte in der gestrigen Verhandlung das Gesuch des Sachwalters der fallierten und in Schuldhaft befindlichen Besitzer der Firma **„Czerniak und Stiller"** um einen eisernen Brief ab.

Den fallierten Besitzern der Firma **„Gustav Fischer und Co."**, Gustav und Siegmund Fischer, in der Napiurkowskistrasse 70, die sich in Schuldhaft befanden, hat das Gericht einen dreimonatigen eisernen Brief erteilt.

Die Bemühungen um die Wiederflottmachung der Lodzer Handelsbank

ag. Wie wir erfahren, ist im Finanzministerium ein Gesuch der Lodzer Handelsbank um Herabsetzung und Zerlegung der rückständigen Steuern und Verzugsstrafen in Raten eingegangen. Das Ministerium wird dieses Gesuch der Lodzer Finanzkammer zur Begutachtung übersenden.

Hierzu sei noch bemerkt, dass die Bemühungen um die Rückgängigmachung der Falliterklärung der Lodzer Handelsbank fortgesetzt werden und man erwartet, dass diese Angelegenheit eine günstige Wendung nehmen wird.

Nachdem die Bank die Entscheidung des Finanzministers erhalten haben wird, wird sie die Verhandlungen mit den Gläubigern aufnehmen.

---

ag. **Die neue Verwaltung des Lodzer Komitees des Bankenverbandes.** Dieser Tage fand die Generalversammlung des Lodzer Komitees des Bankenverbandes in Polen statt. Es wurde Bericht über die Tätigkeit des Verbandes für das Jahr 1930 erstattet und hierbei festgestellt, dass diese Tätigkeit sehr erfolgreich war, worum sich namentlich der derzeitige Vorsitzende des Lodzer Komitees, Herr Direktor Władysław Gordowski, verdient gemacht hat.

Man schritt sodann zu den Wahlen der neuen Behörden. In die Verwaltung wurden gewählt: J. Prusicki, Direktor der Lodzer Zweigstelle der Warschauer Diskontobank, Władysław Baumgarten, Direktor der Lodzer Filiale der Warschauer Handelsbank, und Edward Turski, Direktor der Lodzer Abteilung der Bank Zachodni. In die Revisionskommission wurden gewählt: die Herren: Adam, stellvertretender Direktor der Bank Lodzer Industrieller, Kirpacz, Direktor der Bank Polnischer Christlicher Kaufleute und Industrieller, und Jablkowski, Direktor der Lodzer Zweigstelle der Bank Związku Spółek Zarobk. Zum Sekretär des Lodzer Komitees des Bankenverbandes in Polen wurde Herr Baumgarten wiedergewählt

Vom Film

Dreidimensionaler Film?

In Hollywood fand vor nur acht eingeweihten Personen die Vorführung einer neuen Filmerfindung statt. Die Filme sollen dank dieser Erfindung dreidimensional vorgeführt werden können, wodurch eine gänzliche Umwälzung in der Filmindustrie zu erwarten ist. Bei der Uraufführung waren sämtliche Theatereingänge von Detektiven bewacht.

Wallace geht nach Hollywood. Edgar Wallace hat mit Vertretern der Radio-Keith-Orpheum-Gesellschaft in London einen Vertrag unterzeichnet, wonach er sich verpflichtet, für drei Monate nach Hollywood zu gehen, um dort für die Gesellschaft Filme zu schreiben.

Wallace erhält eine wöchentliche Vergütung von 800 Pfund. Er gedenkt kurz nach Weihnachten wieder in London zurück zu sein. Er würde natürlich auch in Hollywood Detektivgeschichten schreiben, erklärte er Pressevertretern.

Aus aller Welt

Fünf Fischer ertrunken. Ein schweres Bootsunglück wird aus Vigo gemeldet, wo ein Fischerboot mit 5 Mann Besatzung kenterte und sämtliche Insassen ertranken. Der Besitzer des Bootes war mit seinen Söhnen und zwei Arbeitern zum Fischfang auf das Meer hinausgefahren, als beim Einholen der Netze ein falsches Manöver das Boot zum Kentern brachte. Die Leichen der 5 Insassen konnten noch nicht geborgen werden.

Ein Sohn erschießt seine Mutter. Eine furchtbare Familientragödie spielte sich im Norden Berlins ab. In der Schönhauser Straße 335 gab der 22jährige Schofför Dewey Saalfeld auf seine 45 Jahre alte Mutter Dorothea Saalfeld einen Schuß ab, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Durch weitere Schüsse verletzte er seine im Zimmer anwesende 18jährige Schwester Elisabeth, die schwer verwundet ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dewey Saalfeld stand seit längerer Zeit mit seiner Familie in Zwist. Er fühlte sich vernachlässigt, und es kam deshalb oft zwischen Mutter und Sohn zu Streitigkeiten. Um diese endgültig aus der Welt zu schaffen, sollte er sich ein eigenes Zimmer mieten. Hierüber ist es nun Sonnabend erneut zu Auseinandersetzungen gekommen. Der junge Bursche geriet in sinnlose Wut, zog eine Pistole und schoß auf seine Mutter und die herbeieilende Schwester. Nachbarn alarmierten auf die Schüsse hin sofort das Ueberfallkommando, das den Täter festnahm.



Annie Besant im Sterben

Die Begründerin und Führerin der englisch-indischen Theosophenbewegung, die 84jährige Annie Besant, ist so schwer erkrankt, daß mit ihrem Ableben rechenet wird.

Die Sperrung des Panama-Kanals ist durch ungewöhnlich schwere Unwetter verursacht worden. Infolge der heftigen Regenfälle ereigneten sich bei Gaillard-Cut mehrere Erdrutsche, so daß der Kanal geschlossen werden mußte. Man befürchtet, daß die Sperrung längere Zeit dauern wird.

Durch einen Magnet gerettet. In Nottingham, in England, wurde kürzlich an einem sechsjährigen Jungen eine seltsame Operation vorgenommen. Das Kind hatte eine kleine Metallkugel verschluckt, die in die Lunge geraten war. Da der Kleine durch eine lange Krankheit sehr schwach war, wollten die Aerzte keine Operation vornehmen. Ein Dr. Tamse, Spezialist für Nasen- und Kehlkopfleiden, schlug vor, als einziges Rettungsmittel zu versuchen, die Kugel mittels eines Magneten herauszuholen. Man brachte das Kind unter einen äußerst starken elektrischen Magnet. Dann wurde ein Röhrchen, mit einem elektrischen Lämpchen am Ende, in seinen Hals gebracht, so daß die Stelle wo die Kugel saß, festgestellt werden konnte. Ein Stahlstäbchen, das eigens hierfür angefertigt worden war, wurde nun durch das Röhrchen geleitet; es zog auch sofort die kleine Metallkugel an, die sich an dem Ende des Stahlstäbchens festhing und so mit wenig Mühe herausgezogen werden konnte.

Ehen werden mit Lautsprecher geschlossen. Um der standesamtlichen Trauung mehr Würde und stimmungsvolle Feierlichkeit zu geben, hat der Bürgermeister der Pariser Vorstadt Saint-Maurice den Lautsprecher in den Dienst der Zeremonie gestellt, deren einziges dekoratives Beiwerk bisher die dreifarbige Schärpe bildete, mit der sich der Standesbeamte umgürtet. Der Bürgermeister hat vor allem auch angeordnet, daß der Raum, in dem die Zeremonie stattfindet, mit Blumen, Blattgewächsen und hellen Wandteppichen ausgestattet werden solle. Wenn dann Braut und Bräutigam das Zimmer betreten, so wird sie ein Lautsprecher, der an die Radiostation angeschlossen oder mit einem Grammofon verbunden ist, mit einer kräftigen Fanfare begrüßen. Die eigentliche Zeremonie wird von einer feierlichen Melodie „mit starkem Gefühlsanschlag" begleitet sein, und wenn das neuvermählte Paar die Halle verläßt, wird ein feierlicher Hochzeitsmarsch ertönen, an dessen Stelle auch ein anderes Stück von gleichem Stimmungsgehalt treten kann.

Die Wahlen in Südslawien

Die deutsche Minderheit um 6 Mandate betrogen.

Belgrad, 9. November.

Die Ergebnisse der gestern in Südslawien durstgeführten Wahlen zum Abgeordnetenhaus liegen heute früh nahezu vollständig vor. Da die in einem oppositionellen Block vereinigten ehemaligen Parteiführer sich an den Wahlen nicht beteiligt hatten, stand es von vornherein außer Zweifel, daß die Regierungsliste alle Mandate bekommen werde. Die Frage war, angesichts der von der Opposition ausgegebenen Wahlenthaltungsparole nur, wie groß die Wahlbeteiligung sein würde. Nachrichten über die Wahlbeteiligung fehlen noch, besonders in den kroatischen Gebieten. Die Wahl der aktiven Minister war, da sie in ihrem Wahlbezirken keine Gegenkandidaten hatten, von vornherein gesichert. Größtes Erstaunen muß die Tatsache hervorrufen, daß die deutsche Minderheit, der von der Regierung anfänglich 16, dann sieben Kandidaturen zugestanden waren, nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen nur ein einziges Abgeordnetenmandat erhält. Gewählt ist nur der Führer der deutschen Minderheit Dr. Kraft, während die in den anderen deutschen Bezirken aufgestellten Kandidaten ihren serbischen Gegenkandidaten unterlegen erscheinen. Ganz unerklärlich ist dabei, daß die serbischen Gegenkandidaten der Deutschen im Bezirken mit großer deutscher Bevölkerungsmehrheit das Doppelte und Dreifache an Stimmen erhalten haben sollen, wie die deutschen Kandidaten. Die deutsche Minderheit wird also im neuen Parlamten nur durch einen Kandidaten vertreten sein, während sie früher, als sie noch als selbständige Partei auftreten konnte, 8 Abgeordnete durchbrachte. Der Wahltag scheint im übrigen ruhig verlaufen zu sein.

Es werden Gerüchte verbreitet, daß es am Sonntag in Agram zu großen Gegenkundgebungen gegen die Regierung gekommen sein soll.

In der Nacht zu Montag waren im Telefonverkehr mit dem Ausland sämtliche Leitungen durch amtliche Gespräche bis in die Morgenstunden besetzt, so daß nichtamtliche Meldungen über die Wahlen nicht durchgegeben werden konnten.

Furchtbares Sprengunglück

12 Personen unter Felsstücken den Tod gefunden.

Pirmansens, 9. November.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Montag nachmittag in einem nahe bei Hauenstein gelegenen Steinbruch. Dort wurden Felssprengungen vorgenommen. Einer der Sprengschüsse ging zwar los, brachte aber den Fels nicht sofort zum Fallen. Als sich vier Arbeiter der Sprengstelle näherten, löste sich plötzlich der Felsen und begrub die vier Leute unter sich. Die Bergungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

Nach ergänzenden Meldungen scheint das Sprengunglück im Hauensteiner Sandsteinbruch bedeutend größeren Umfang zu haben, als die erste Nachricht erkennen ließ. Aus der Fülle der umherschwirrenden Gerüchte kann zunächst folgendes als richtig mitgeteilt werden: Zum Zweck der Fundamentierungsbauten für den Kirchenneubau in Hauenstein wurden in der Nähe des Ortes Sandsteinsprengungen vorgenommen. Aus bisher unbekannter Ursache versagte eine Sprengladung. Als sich später eine Reihe von Neugierigen an der Sprengstelle eingefunden hatte, ging die Ladung plötzlich los, wobei etwa 15 Personen verschüttet wurden. Davon sollen bereits 6 als Leichen geborgen worden sein. Zwei Personen wurden verletzt in das Pirmasenser Krankenhaus gebracht. Es kann damit gerechnet werden, daß 6 weitere Personen, die noch unter den Felsstücken liegen, den Tod gefunden haben.

Wieder Waffenfunde in Deutschland

Halle, 9. November.

Das Polizeipräsidium Weißenfels teilt über einen großen Waffenfund in Naumburg mit: Die Waffen wurden gefunden bei dem Tischlermeister Schneider in Naumburg. Das Waffenlager bestand aus drei Maschinengewehren, darunter zwei schweren, 10 Gewehren 98, zwei Karabinern 98, einer Maschinenpistole 18, 5500 Schuß S-Munition, 2400 Schuß leichte Munition. Die Gegenstände waren in Kisten verpackt und wurden auf einem Lagerboden aufbewahrt. Schneider ist Mitglied des Stahlhelms. Auf seinem Grundstück befindet sich die Stahlhelmküche. Bei der Uebernahme der Waffen durch die Polizei wurde festgestellt, daß die Waffen gut eingefettet, die Läufe gepflegt, daß die Waffen also in dauernd gebrauchsfähigem Zustande gehalten worden sind. Gegen Schneider ist ein entsprechendes Verfahren eingeleitet worden.

Von der internationalen Bank

Basel, 9. November.

Der Verwaltungsrat der B. J. Z. hat einen Unterausschuß eingesetzt, zur Besprechung der bei den Einlage- und Bankgeschäften der B. J. Z. zu befolgenden Richtlinien und Klärung der Golddevisenfrage. Hinsichtlich des Oesterreich zu gewährenden neuen Kredites in Höhe von 60 Millionen Schilling will der Verwaltungsrat erst das Ergebnis der österreichischen Reformen und die Auswertung der Ratschläge der hinzugezogenen internationalen Organe abwarten.

Blutige Zusammenstöße zwischen Katholiken und Sozialisten in Spanien

Madrid, 9. November.

Bei einer katholischen Tagung in Palencia kam es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Versammlungsteilnehmern. Die Katholiken wurden mit Steinwürfen und Stockhieben angegriffen. Mehrere Kraftwagen wurden verbrannt. Es gab zahlreiche Verletzte. Auch die Sonderzüge, die die Katholiken nach Palencia brachten, wurden unterwegs mit Steinen beworfen. An mehreren Stellen wurde versucht, Eisenbahnwagen abzuhängen und die Fahrgäste aus den Wagen zu treiben. Die Polizei mußte mehrfach eingreifen. Bei der Rückkehr eines Sonderzuges aus Bourgos kam es zu weiteren Angriffen. Als die Polizei mit Steinen beworfen wurde, machte sie von der Schußwaffe Gebrauch. Eine Frau wurde getötet, mehrere Personen schwer verletzt.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Postleb.

Lodz, den 9 November 1931.

Temperatur: vormittags 8 Uhr + 1° Cel., mittags 12 Uhr + 7° Cel., nachmittags 6 Uhr + 6° Cel.

Barometer: 748 gefallen.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Spódniczka czy toga".
Teatr Kameralny. — „Hau-Hau"
Teatr Popularny. — „Opieka wojskowa".
Teatr „Coctail". — „Jak sie bawić, to sie bawić".

Heute in den Kinos

Casino: Buster Keaton heiratet.
Capitol: Sevilla, die Stadt der Liebe (Ramon Navarro).
Corso: Der Frauen-Liebhaber. — Im Explosionsdonner.
Grand-Kino: Der heitere Leutnant (Maurice Chevalier).
Luna: Lichter der Großstadt. (Charlie Chaplin).
Mimoza: Das Liebesabenteuer am Rio Grande (Mona Maris).
Odeon: Der Marinekapitän (Harry Liedtke).
Oswiatowe: Die Lieblingsfrau des Maharadscha. — Der Freiwillige.
Palace: Cain (Thamy Bourdelle).
Przedwiosnie: In einer kleinen Konditorei (Maurice Chevalier).
Rakieta: Der Araber (Ramon Novarro).
Słońce: Menschen ohne Herz und Seele. (Henny Porten).
Splendid: Die ewig Dummen (in jüdischer Sprache).
Victoria: Die rote Tänzerin (Magda Sonja und Fritz Kortner).
Wodewil: Laurel und Hardy als Einbrecher.

---

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankielewicz, Alter Ring 9, J. Steckel, Limanowskistraße 37, B. Gluchowski, Narutowicza 4, St. Hamburg u. Co., Glumna 50, L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hugo Wieczorek.

Stimmbegabte
Damen u. Herren
die gewillt sind im Chor eines Singspieles mitzuwirken, werden höfl. gebeten, Dienstag, den 10. November, von 8—9 abends im Männergesangverein (Lesesaal) Petrikauer Straße 243 zu erscheinen.
Theaterverein **Thalia.**



Am 8. November l. J., um 10 Uhr früh, verschied in Gott nach kurzem, aber schwerem Leiden mein inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Bruder

Hermann Siebert

Bürger von Lodz, Gründer und Pächter des Baluter Schlachthauses, Gründer und Aeltester der Fleischerinnung in Lodz,

im Alter von 68 Jahren. Die Bestattung des teuren Entschlafenen findet am 10. November, um 2,30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Zawiszastraße 5, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

3345

Männergesangverein „Eintracht"

Senatorska 7

Sonnabend, den 14. November, 8 Uhr abends:

Theateraufführung!
Zum 1. Mal in Lodz!

„Der Badekavalier"

Schwank in 3 Akten von Karl Eichler.

Regie und Hauptrolle — **Richard Zerbe.**

Großer Heiterkeitserfolg! **Billige Eintrittspreise!**

Billettvorverkauf im Konfektionsgeschäft von Julius Rosner, Petrikauer Straße Nr. 98, und im Bürstengeschäft A. Ensminger, Napiorkowskiego Nr. 27.

Kino-Theater „RAKIETA"

Sienkiewicza 40

Symphonisches Orchester unt. Leitung des Herrn Dir. R. KANTOR.

Heute und die folgenden Tage! — **Heute und die folgenden Tage!**

„Der Araber"

Nach dem Roman von Edgar Selwyn „The Arab".

Regie: **Rex Ingram.** In der Hauptrolle: **Ramon Novarro.** Beiprogramm: **Flip und Flap als Portiers des Hotels „Atlantik".** — Nächstes Programm: **„Die drei Schwestern".** — Beginn der Vorstellungen täglich um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 2 Uhr nachmittags. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 50 Groschen.

Tonfilm Kino-Theater „PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76

Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Heute und die folgenden Tage! — **Heute und die folgenden Tage!**

Der unvergleichliche **Maurice Chevalier** in dem Liebesdrama

„In einer kleinen Konditorei"

Beiprogramm: Lustige Komödie und Filmaktualitäten. — Beginn der Vorstellungen wochentags von 4 Uhr nachm., Sonn- und Feiertags um 2 Uhr nachm., letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. Preise der Plätze: 1. Platz 1,25 Zl., 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 60 Gr. — Nächstes Programm: **„Der Leuchtturm".** Großes Liebesdrama aus dem Leben. — Ermäßigte Kupons zu 75 Groschen für alle Plätze an allen Tägen außer Sonnabends, Sonntags und Feiertags gültig. Passepartouts und Freibilletts sind Sonn- und Feiertags keinesfalls gültig.

Aus einem Kurort **zurückgekehrt**

Dipl. Masseur A. Koźmiński,
Zgierska 38, Telefon 225-67

Nach langjähriger Praxis in Ciechocinek und im Warschauer Spital massiere gegen Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Ischias und nach Einspritzungen. Führe spezielle Entfettungskuren mittels Massage durch. **Besitze viele Anerkennungsschreiben von in- und ausländischen Aerzten, sowie Dankschreiben geheilter Kranken.** 12473

Achtung. Für Nachbarstädte mit Straßenbahnverbindungen nehme auch Aufträge entgegen.

Jegliche Heilkräuter

frischer Sammlung empfiehlt am billigsten

Drogenhandlung 12820

B. PILC, Lodz

Reymont-Platz 5/6, Telefon 187-00. „ 217-00.

Stets auf Lager Heilkräuter von Dr. Breyer und Oskar Wojnowski 13094

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 13088

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

---

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowastraße 28. Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—8 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Gutschein

Gültig für Mittwoch, d. 11. November

von 1/2 8—1/2 9 Uhr abends

zur Einholung einer Rechtsauskunft

in der

Schriftleitung der „Freien Presse".

Dr. med.

F. Bornstein

Geburtshelfer — Gynäkolog

Śródmiejska 29

(früher Cegielniana Nr. 4. Telefon 134-90.

Empfängt von 10—12 und von 3—7 Uhr. 12916

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus n. der Główna

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 13082

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 3084

Ewangelicka 2

Telephon 129-45.

Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. N. Halfrecht

Piotrkowska 10

Telefon 245-21

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Empfängt von 8—9.30 morgens, von 1—2 nachm. und von 6 bis 9 abends. Sonn- und Feiertags 9—1 vorm.

Dr. med.

SUDYA

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Zielonastrasse 30,

Telefon 115-27

empfängt von 5 bis 7 Uhr nachmittags. 13160

Am schnellsten und günstigsten mieten und vermieten Sie Wohnungen, möblierte Zimmer, Fabriks-Büro-, Lagerräume und Läden durch Vermittlung des

Büros **„Lokum"**

Petrikauer Straße 62, Front. 2. Etage. Telefon 166-15.

Tournee des Gesangchors zu Brünn

(Tschecho-Slowakei)

unter dem Protektorat des Stadtrats zu Brünn sowie des Tschechisch-Polnischen Klubs zu Brünn.

Die Vereinigung der Freunde des Chorgesanges

veranstaltet im

Philharmoniesaal

am Freitag, den 13. November 1931, pünktlich um 8 Uhr abends ein

Einziges Konzert

des

Männergesangchors

50 Personen! **50 Personen!**

Dirigent: Prof. M. Steinman
Solist: A. Korecek

Im Programm:

Volkshymne: 1. J. Nesvera: An das mährische Land; 2. Volkslieder: K. Slavik: Ist das wahr? J. Malat: An der Donau, J. Kricka: Tänze; 3. B. Smetana: Lied des Landmannes, P. Krizkowsky: Liebesgabe, F. Nowowiejski: An das Vaterland; 4. L. Janacek: O, du, unsere Birke, J. Kunc: Die Wildente, J. B. Foerster: Am Feldrain, V. Novak: Zwölf weiße Falken.

Eintrittskarten von Zl. 1.— bis Zl. 6.— sind im Vorverkauf an der Kasse der Philharmonie zu haben.



Modern, billig u. solid sind

Drahtzäune

Geflechte, Gewebe usw.

gekauft in der Firma

Rudolf Jung, Łódź, Wólczańska 151 Tel. 128-97

Gegründet 1894 — Gegründet 1894

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Die Zeitschrift für Sie!

Der getreue Eckart

Die schöne u. köstliche Kunst- u. Familien-Monatsschrift für Jung u. Alt. Mit den Beilagen „Das neue Heim" u. „Jung Eckart", Bezugspreis Zl. 7.50 vierteljährlich

Bei uns erhältlich:

„Libertas", Verlagsges. m. b. H.
Lodz, Petrikauer 86

Dr. med.
LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren- Blasen- und Harnleiden

Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10

Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 13033

Dr.

M. Wolfson

wohnt jetzt

Narutowicza 2,

Telefon 128-83.

Sprechstunden von 5—7 Uhr nachmittags.

Flotte

Stenotypistin

Deutsch-Polnisch

auch firm und tätig im Inkassentendienst, wünscht sich ab 1. Dezember in ebensolche Position oder ähnliches zu verändern. Gefl. Zuschriften unter „Spero" an die Geschäftsstelle der „Fr. Presse" erbeten. 12328

Für die Wintersaison eröffnete ich am 30. Oktober wieder meine

Hundeschule

Verschiedene Rassehunde werden angelernt. Radogoszcz, Zgierzer Chaussee 45, A. Szpajchert. 3346

Ehrliche, junge, evangelische Frau mit 2 Kindern sucht

Haus-verwalterstelle

außerhalb der Stadt. Adr. zu erfahren in der Geschäftsst. der „Freien Presse". 3347

Tüchtiger deutscher

Automechaniker

sucht Stellung. Gefl. Offerten unter „Auto" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 13258

Möbl. Zimmer

bei deutscher Familie an einen oder zwei solide Herren zu vermieten. Daselbst werden auch Schüler (innen) in Pension genommen. Wólczańska Str. 228, 2. Stock, W. 11.